Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 126. (Erstes Blatt.) Freitag, den 4. Juni 1915.

Siegreiche Rückeroberung von Przemysl.

Przemysl gefallen.

WTB Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute vormittag 3 Uhr 30 Minuten ist Przemysl wieder in unserm Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Eroberung Przemysl's. — Bisherige Beute bei Stryj. Flucht der Italiener.

WTB **Wien**, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen stürmten in der Nacht die letzten russischen Stellungen auf der Nordfront von Przemysl und drangen um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Im Westen und Süden drang unser X. Korps ein. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite des Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Stryj schreitet weiter erfolgreich fort. Das bisherige Ergebnis der Schlacht bei Stryj ist: 600 Offiziere, 12175 Mann gefangen, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und von einer Offizierspatrouille von uns bei Gradisco überfallene Kavallerie- und Versaglieri-Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Beute von Stryj.

WTB Großes Hauptquartier, den 3. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooge, etwa 3 Klm. östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinkirche in Ypern, auf dem Beobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez—Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Ueberall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch andauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unseren Stellungen liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. bei Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen und 10 Kinder, und Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verwundet wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnknotenpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute in der Gegend des Fechttales von Metzeral.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linsingen dringt in Richtung Zydaczow, nordöstlich von Stryj, vor und kämpft um den Dnjestr-Abschnitt westlich Mikolajow.

Die Beute der Schlacht bei Stryj ist auf 60 Offiziere, 12175 Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Flatternde Fahnen künden die Wiedereroberung der alten, starken Festung Przemysl durch die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen. Näheres darüber und über die Beute des Sieges ist bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden. Weder im feindlichen Auslande, noch in den am Kriege unbeteiligten Staaten kann man sich darüber täuschen, daß der Verlust der Festung für das russische Heer die schlimmsten Folgen haben kann. Und daß diese Folgen, wenn irgend möglich, herbeigeführt werden, dafür werden die tapferen Truppen sorgen, denen die verbündeten Reiche auch für diesen, mit zähem Mute erkämpften Erfolg tiefen und unauslöschlichen Dank schulden. Ganz besonders haben sich, wie aus einer Drahtnachricht des Generaloberſten von Mackensen an den König von Bayern hervorgeht, die tüchtigen bayrischen Truppen ausgezeichnet.

Damals, als Przemysl von den Russen eingenommen wurde, fiel es nur dem Hunger zum Opfer. Was haben trotzdem die Feinde aus diesem Hungererfolge gemacht? Dem Zaren wurden Huldigungstelegramme gesandt, nicht nur aus Europa, sondern auch aus Japan. In Petersburg wurden Feste gefeiert, wozu man dort bisher wenig Anlaß gehabt hatte. Die Folgen des Gewinnes wurden ins Maßlose übertrieben. Man glaubte, oder stellte sich so, als glaubte man, daß der Fall von Przemysl eine entscheidende Wendung im Kriege herbeigeführt habe. Gewiß, es war ein Erfolg, mit dem ein Volk, dem der Krieg Bescheidenheit beigebracht hatte, einigermaßen zufrieden sein konnte. Wir gaben damals sofort der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit bald kommen werde, da wir mit den verbündeten Oesterreichern und Ungarn in die wiedergewonnene Stadt einziehen würden. Der Tag ist heute gekommen. Die verbündeten Völker haben ein Recht, sich seiner zu freuen. Sie werden seine Bedeutung nicht überschätzen, aber sie brauchen sie auch nicht zu unterschätzen.

Der endgültigen und vollständigen Niederwerfung unseres Feindes im Osten sind wir um ein gutes Stück näher gekommen. Das wird man auch in den Ländern des Ostens nicht verkennen dürfen, die mit besonderer Spannung nach Galizien und der Festung Przemysl blickten. Das braucht nicht näher erörtert zu werden. Die Ereignisse selbst haben eine unverkennbare Sprache geredet. Wer sie nicht beachtet, tut das auf eigene Rechnung und Gefahr. Der Fall von Przemysl war damals mehr eine Sache des sogenannten Prestiges. Heute ist er nicht nur das, sondern ein entscheidender, gewaltiger Erfolg. Deshalb haben wir ein gutes Recht, ihn mit flatternden Fahnen zu begrüßen.

WTB **Berlin**, 3. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: Die frohe Kunde von der Wiedereroberung von Przemysl wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewundernswerten Tapferkeit der verbündeten Truppen unter hervorragender Führung ist es gelungen, die Feste in raschen, wuchtigen Schlägen zu bezwingen. **Als kriegerische Ruhmestat ersten Ranges wird die Einnahme von Przemysl in der Geschichte fortleben.** Hier haben in Wahrheit hohe Führergaben und Schneidigkeit der Truppen zusammengewirkt, um eine solche Leistung zu vollbringen. **Die Waffen** waren es, die den Sieg errungen haben, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlegen ist, nachdem sie dem Feinde in äußerster Hingebung getrotzt hatte. Damals wurde in den gegnerischen Ländern viel Lärm um die „Eroberung" der Festung gemacht. Sie wurde als eine Heldentat ohne gleichen gefeiert. Das freigewordene Belagerungsheer sollte — so wurde verkündet — die Karpathenlinie durchbrechen und den russischen Heereshaufen den Weg nach Budapest, Berlin und Wien freimachen. **Und nun?** Der größte Teil jener russischen Truppen ist am Karpathenwall hingeopfert worden. **Ungarn ist gänzlich, Galizien in weiter Ausdehnung vom Feinde gesäubert, und schon befindet sich der Hauptstützpunkt der Russen in den Händen der Verbündeten.** Abermals hat das einträchtige Zusammenwirken der deutschen mit den österreichischen und ungarischen Truppen die ernste Probe glänzend bestanden und der Bundestreue der beiden Kaisermächte ein herrliches Denkmal gesetzt.

bb **Berlin**, 3. Juni. Die „Tägliche Rundschau" schreibt u. a.: Der Fall von Przemysl war der einzige Erfolg, den die russischen Heere gewannen, wenn sie ihn auch nicht aus eigener Kraft gewannen. Es war der Erfolg des Dreiverbandes. Er war es wohl, der den Spekulierern in Rom den endgültigen Mut machte, auf die Farben des Dreiverbandes zu setzen. **Wie werden die Glücksspieler Salandra und Sonnino sich heute fühlen, sie, die keine von ihnen selbst bestellte Ableugnungs-, Verkleinerungs- und Beschwichtigungsarbeit der Presse über die Wirklichkeit der Dinge wegläugen kann. Was wird Poincaré und König Georg von England, was wird der Serbe und Montenegriner heute nach Petersburg zu drahten haben, sie, die seinerzeit der Worte nicht genug finden konnten, um den Nikolaus, den Eroberer von Przemysl, zu feiern.** Die Länder und Völker dieses Vier-, Fünf-, Sechs-, Siebenbundes wird der graue Katzenjammer packen. Ueber unseren Straßen aber leuchten die Farben des Sieges, und es ziehen wie am ersten Tage — hoch, Trommeln und Pfeifen! — Feldgraue Glied um Glied, unübersehbar, stromgleich, bereit, die Straßen des Sieges zu ziehen, die so herrlich gebahnt ist.

Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes" schreibt: Für uns werden nun die Belagerungstruppen frei und **der Weg nach Lemberg wird sie schon jetzt auf dem Weg zu weiterer Entscheidung sehen. So ist der Siegeslauf der verbündeten Heere seit dem ersten Maitage eine Kette ununterbrochener, wohl geplanter und einheitlich ausgeführter Erfolge gewesen,** die auch für die Eifersüchtigsten die Ueberlegenheit der Zentralmächte über den starken russischen Feind beweisen. Ein Umschwung kann aus russischer Kraft nicht mehr eintreten. Fremde Hilfe müßte aber unrettbar in den Strudel der Niederlage, Flucht und Erschöpfung mit verstrickt werden.

Die Bayern beim Fall Przemysls.

WTB **München**, 3. Juni. Nach einem Telegramm des Generaloberſten v. Mackensen an den König von Bayern **wurde Przemysl unter hervorragender Beteiligung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen.**

bb **Berlin**, 3. Juni. **(Privattelegr.)** In München traf, wie der „Tägl. Rundschau" gemeldet wird, die Siegesbotschaft des Generals von Mackensen über den Fall von Przemysl gerade ein, als die Feier der öffentlichen Fronleichnamsprozession, an der sich der König, alle Minister und sonstigen hochstehenden Persönlichkeiten beteiligt hatten, zu Ende war. **Der Jubel der Bevölkerung war außerordentlich groß.**

Jubel in Wien.

bb Wien, 3. Juni. **(Privattelegr.)** **Die Einnahme von Przemysl wurde hier mit großem Jubel aufgenommen und alle öffentlichen und viele Privatgebäude haben geflaggt.**

Der Krieg gegen Italien.

Erörterung der finanziellen Fragen.

WTB **London**, 3. Juni. Reuter-Meldung. Amtlich wird berichtet, daß der Schatzkanzler mit dem Direktor der Bank von England und dem Finanzsekretär des Schatzamtes in dieser Woche eine Zusammenkunft mit dem italienischen Finanzminister haben wird, um die finanziellen Fragen, die sich aus Italiens Teilnahme am Kriege ergaben, zu erörtern.

Italien als Englands Trabant.

bb **Berlin**, 3. Juni. Die Berliner „Börsen-Zeitung" meldet aus Brüssel: Die Banca d'Italia hat sich verpflichtet, **ihren gesamten Goldbestand der Bank von England zu überweisen,** sobald die letztere dies für notwendig erachtet. Am 10. April d. J. stellte sich der Goldbestand auf 1135 Millionen Lire, denen ein Noten-Umlauf von 2269 Millionen Lire gegenüberstand.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

bb **Berlin**, 3. Juni. Ueber die Operationen auf dem italienischen Kriegsschauplatz erfährt laut „Deutscher Tageszeitung" ein Wiener Blatt aus dem Kriegspressequartier: **Die Kämpfe beginnen allmählich größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark befestigten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich anstürmen, wobei sie große Verluste erleiden.** Die Italiener zeigen sich **schneidig im Ansturm, fliehen aber beim ersten schweren Verlust panikartig.**

Ein Schweizer Urteil.

WTB **Zürich**, 3. Juni. Der Militärkritiker der „Neuen Züricher Zeitung" vermutet, daß der Hauptangriff der Italiener gegen das Trentino und andere Grenzgebiete von Tirol erfolgen werde, bemerkt aber zu den bisherigen Fortschritten im Etschtale, bei Primiero usw.: „Das sind Anfangserfolge, denen noch keine entscheidende Bedeutung zukommt. Wie weit überhaupt die operative Rechnung stimmt, wird sich erst in der Folge ergeben. Dann wird sich auch zeigen, ob der alte, durch die Kriegserfahrung vieler Jahrhunderte bestätigte Satz, daß die Hauptentscheidung nicht im Gebirge falle, sich im 20. Jahrhundert ins Gegenteil verkehrt hat. Sind die Fortschritte der Italiener schon auf dem Hauptschauplatz rechtmäßig in Anbetracht der langen Vorbereitungszeit, so sind sie an der Isonzolinie und in Kärnten auf ein noch bescheideneres Maß beschränkt geblieben. Weder gegen Görz noch gegen Villach hin gelang es, Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden abgewiesen."

Die italienische Angst vor der Wahrheit.

bb **Berlin**, 3. Juni. Aus Lugano wird den Morgenblättern berichtet: **Die Angst, daß durch Verbreitung von Unglücksbotschaften eine Depression der öffentlichen Meinung eintreten könne, wird immer größer.** Der bekannte Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera" widmet der Notwendigkeit, die begeisterte Stimmung aufrecht zu erhalten, einen langen Leitartikel, in dem versichert wird, daß die Nichtzulassung von Privatkorrespondenten nicht den Zweck habe, Italiens Mißerfolge zu verheimlichen, sondern den, die militärischen Maßnahmen vor dem Feinde geheim zu halten. Für wie schwer er selbst die Aufrechterhaltung dieser Stimmung hält, geht aus folgenden Worten des Artikels hervor: Wenn irgendein Volk seines Sieges sicher sein müsse, sei es Italien (??). Darum müsse der Pessimismus der Defetion gleich geachtet werden, wie in Frankreich. Denselben Zweck verfolgt ein Artikel der „Tribuna", der dringend vor dem Verbreiten von falschen Nachrichten warnt und Gerüchte über große Verluste, die in Florenz, Neapel und Rom gestern umgingen, auf deutsche Agenten zurückführt.

Neue Untersuchung der Militäruntauglichen.

WTB **Bern**, 3. Juni. Nach einer Meldung des „Bund" aus Lugano müssen die italienischen Militärdienstuntauglichen sich demnächst einer neuen Untersuchung unterziehen. Diese wird hauptsächlich von den sozialistischen Blättern verlangt, welche damit der großen Zahl der Untauglichen unter der Aristokratie ein Ende machen wollen.

Huldigungen für Sonnino und Salandra.

WTB **Rom**, 3. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet: Gestern abend trat der römische Ausschuß für die Zivilorganisation während des Krieges zu einer feierlichen Sitzung im Kapitol zusammen. Minister und Unterstaatssekretäre waren neben einer großen Anzahl von Abgeordneten und Mitgliedern der Stadtbehörden anwesend. Bei ihrem Eintreffen wurden Sonnino und Salandra gewaltige Huldigungen dargebracht. Der Vorsitzende des Ausschusses, Vizebürgermeister Apolloni, legte in einer Rede den wohltätigen Zweck und das Wirken des Ausschusses dar. Dann ergriff Salandra das Wort. Seine lange Rede wurde begeistert aufgenommen und vielfach unterbrochen. Am Schlusse brach ein minutenlanger Beifallssturm aus. Alle Anwesenden brachen in die Rufe aus: Es lebe der König! Es lebe Salandra! Es lebe Sonnino! Die Huldigungen erneuerten sich auf dem Platze vor dem Kapitol, wo eine dichte Menschenmenge wartete.

Die Deutschenhetze in Italien.

bb **Berlin**, 3. Juni. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Rom gemeldet wird, hat sich ein Komitee zur öffentlichen Ueberwachung der daselbst noch weilenden Deutschen und Oesterreicher gebildet. In Rom sollen sich noch 2000 Deutsche und Oesterreicher aufhalten. Die Deutschenhetze geht noch immer weiter. Die italienische Presse mahnt überall zu erhöhter Wachsamkeit vor deutschen Spionen und Agenten. Die „Tribuna" rügt, daß die italienische Bevölkerung in naiver Weise den in Italien wohnenden Deutschen mit Vertrauen entgegenkam, ja sie sogar lieb gewann und für ihre Freunde hielt. „Popolo d'Italia" jubelt darüber, daß die Pschorrbräu, Spatenbräu, Gambrinushallen usw. aus Italien verschwunden sind. Vorläufig findet man in allen Blättern reichliche Prämien für die erste erbeutete österreichische Fahne ausgesetzt. In Bologna spendete ein Bürger 10000 Lire für diesen Zweck. Die Regierung verbietet innerhalb Italiens die Versendung von Zeitungen aus zweiter Hand. Die römische Presse verlangt, daß die Agenzia Stefani durch einen Regierungskommissar geleitet werde, da der Direktor Friedländer seines deutschen Namens wegen unzulässig sei.

Eine vatikanische Denkschrift.

bb **Berlin**, 3. Juni. Wie die „Kreuzztg." aus Brüssel erfährt, spreche man in katholischen Kreisen von der bevorstehenden Ausarbeitung einer vatikanischen Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhle infolge des Eintritts Italiens in den Weltkrieg bereitet würde.

Militärtuch für Italien.

bb **Berlin**, 3. Mai. Die italienische Regierung beabsichtigt nach der „Morningpost" vom 29. Mai in England Aufträge auf 1 Million Yards Militärtuch in grünlicher Farbe. Ein Teil ist bereits bestellt. Wolle ist genügend vorhanden, doch besteht noch die

Schwierigkeit, sie von London und Liverpool nach den Fabrikationszentren zu befördern. Der Mangel an notwendigen Maschinen, um die ungeheuren Ansprüche und den Arbeitermangel auszugleichen, ist ein Problem, das noch nicht gelöst ist.

Acht Zehntel der italienischen Bevölkerung gegen den Krieg.

bb **Wien**, 3. Juni. Von einem österreichisch-ungarischen Beamten, der in Italien tätig war und jetzt nach Wien zurückgekehrt ist, erhält die „Politische Korrespondenz" folgende Mitteilung: Nach meinen auf umfassenden Beobachtungen beruhenden Eindrücken darf man behaupten, daß ungefähr **acht Zehntel der italienischen Bevölkerung gegen den Krieg sind**, und daß nicht wenige den besseren Kreisen angehörende Italiener die Ansicht aussprachen, infolge dieses Vorgehens aus dem italienischen Staatsverbande auszuscheiden. Auch in **italienischen Offizierskreisen** konnte man entschiedene Stimmen gegen den Krieg vernehmen. **Scharfe Verurteilung erfährt der Krieg innerhalb der Geistlichkeit.**

Der Eindruck der österreichisch-ungarischen Flottenaktion war in Italien ganz allgemein sehr niederdrückend. Ein großer Teil der Bevölkerung der davon betroffenen Küstenstädte ergriff die Flucht. Die Anzahl der bei der Beschießung getöteten Personen ist groß, der verursachte Sachschaden bedeutend. Bei der Durchreise durch die Schweiz vernahm ich, daß hunderte von italienischen Soldaten nach der Schweiz flüchteten. Es kam hierbei zu Zusammenstößen mit den schweizerischen Grenzwachen, welche den Flüchtlingen den Uebertritt zu verwehren suchten.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das deutsche Vorbild.

WTB **Rotterdam**, 3. Juni. In einem „Was nicht verschwiegen werden darf" überschriebenen Leitartikel wendet sich der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gegen die in Holland so häufige einseitige abfällige Beurteilung des deutschen Volkes, vor allem gegen die „heiligen" Proteste gegen die Kriegsgreuel und den Mangel an Humanität, wie sie manche Blätter, namentlich der „Telegraaf" liebten. Das Blatt nennt diese Proteste geradezu verbrecherisch. Man müsse auch die guten Seiten des deutschen Volkes anerkennen. Ob Deutschland in diesem Kriege gewinne oder verliere, jedenfalls werde nachher die Gefahr einer friedlichen Durchdringung Hollands durch wirtschaftliche deutsche Einflüsse größer werden als bisher. Es wäre deshalb verkehrt, die Deutschen zu mißachten und sich dabei die Engländer zum Vorbilde zu nehmen. Man müsse vor allem die starken Eigenschaften der Deutschen sehen und daran denken, daß die Deutschen nach dem Kriege arbeiten werden. Für die Holländer bestehe die Gefahr, nicht mitzukommen, wenn sie sich zu sehr abschlössen. Durch die Vogel-Strauß-Politik sei noch kein Land glücklich geworden. Die deutsche Gefahr liege nicht in den weniger guten Eigenschaften des deutschen Volkes, sondern in denjenigen, welche es zu seiner gewaltigen Kraftanstrengung instand setzten. Das Blatt schließt: Halten wir gleichzeitig unser Pulver trocken, um, wenn es sein muß, unsere nationalen Interessen mit Waffengewalt gegen jedermann zu verteidigen, dann besteht die meiste Aussicht, daß Holland nicht im Kriege untergeht, sondern auch nachher mit Ehren genannt werden kann.

Deutschland hält durch.

England erkennt den Ernst der Lage nicht.

WTB **London**, 3. Juni. Die „Times" melden aus Neuyork vom 1. Juni: „Evening Post" veröffentlicht an hervorragender Stelle die Eindrücke eines sehr bekannten Geschäftsmannes, der mehrere Wochen in der Nähe der Kriegsfront weilte. Er sagt, Deutschland habe genug Lebensmittel, um den Krieg durchzuhalten. Die deutsche Armee wird auf 7 000 000 Mann geschätzt, während sich 3 000 000 Mann in der Ausbildung befänden. Die Jahresklasse 1915 sei noch nicht einberufen worden. Kupfer sei reichlich vorhanden. Das ganze Land sei landwirtschaftlich bestellt, und die Landwirte erhielten Arbeiter aus den Gefangenenlagern. Ueber England sagt der Geschäftsmann: Ich habe den Eindruck erhalten, daß die Nation als Ganze den Ernst der Lage nicht erkennt.

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris**, 3. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien eroberten englische Truppen im Bajonettangriff das Schloß Hooge bei Zonnebeeke. Südöstlich Neuville—St. Vaast unternahmen die Deutschen Gegenangriffe im Labyrinth. Wir warfen sie zurück und erzielten dann neue Fortschritte, wobei wir Gefangene machten. Es ist interessant zu bemerken, daß zwischen dem 9. Mai und dem 1. Juni eine französische Division, die Carency, Ablain, St. Nazaire, die Mühle von Malon und die Zuckerfabrik von Souchez einnahm, 3100 Gefangene, darunter 64 Offiziere, machte und 2600 deutsche Leichname beerdigte. Diese Division verlor an Verletzten, Toten und Vermißten 3200 Mann, wovon zwei Drittel Leichtverletzte sind. In der Champagne versuchten die Deutschen einen Nachtangriff bei Beauxjour, wurden aber sofort in die Schützengräben zurückgeworfen. An den Rändern des Priesterwaldes schlugen wir zwei feindliche Angriffe ab.

Deutsche Artillerieangriffe nördlich Dixmuiden.

bb **Genf**, 3. Juni. (Privattelegr.) **Die Regsamkeit beider Lager zwischen Ypern und Dixmuiden dauert fort. Die britischen Truppen sind nördlich Dixmuiden nach erfolgreicher deutscher Beschießung der dortigen Hauptpunkte zu Verschiebungen gezwungen, welche geeignet sind, die deutsche Bewegungsfreiheit zu steigern.**

Die belgischen Streitkräfte erholungsbedürftig.

bb **Berlin**, 3. Juni. (Privattelegr.) Der Korrespondent der „Deutschen Tagesztg." in Brüssel erfährt aus verläßlicher Quelle, daß der größere Teil der belgischen Streitkräfte zum Zwecke der Erholung von der Kampffront zurückgenommen und durch französische Senegalesen ersetzt wird.

Gegen die Wehrpflicht in England.

WTB **London**, 3. Juni. „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel: Der Versuch, die Nation in die Wehrpflicht hineinzuschrecken, ist in vollem Gange. Die Gegner werden als Irreführer der Nation hingestellt, weil sie im Juli 1914 alle Kraft anspannten, England und Europa den Krieg zu ersparen. Das Zingotum und die Sensationsmacher sind mächtig an der Arbeit, aber das Land darf sich nicht in die Wehrpflicht hineinhetzen lassen.

Neue englische Verlustliste.

WTB **London**, 3. Juni. Die neueste Verlustliste weist **139 Offiziere, 2312 Mann** auf.

Das neue englische Ministerium und die Munitionsfrage.

WTB **London**, 3. Juni. Die „Morningpost" teilt mit: Asquith wird eine Bill einbringen, um das neue Ministerium für die Kriegsmunition zu legalisieren. Der Abgeordnete Macmaster stellte Fragen: Welches sind die Funktionen des neuen Ministeriums? Wird ihm die Lieferung der Munition auch für die Flotte übertragen? Wie wird die Funktion des Ministeriums gegen die Kompetenz des Kriegssekretärs, des ersten Lords der Admiralität, des Seelords und des Army Council abgegrenzt? Wer entscheidet, was für Munition nach der Quantität und Qualität gebraucht wird? Wer wird die Herstellung und Verteilung der Ausführung der Kontrakte für die Munition überwachen? Werden Minister und Fachmänner mit Geschäftserfahrung zur Seite stehen?

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Regierung im Parlamente eine Bill einbringen wird, daß dieses Mal keine Neuwahlen der neuernannten Minister nötig sein sollen. Die Frontbank der Opposition im Unterhause soll von Mitgliedern des Staatsrates und früheren Ministern eingenommen werden.

Eine neue englische Kriegsanleihe.

WTB **Berlin**, 3. Juni. Wie nach einem Brüsseler Telegramm der Berliner „Börsen-Zeitung" aus London gemeldet wird, hält man dort die Ausgabe einer baldigen zweiten großen englischen Kriegsanleihe für unvermeidlich. Sie soll 500 Millionen Pfund, also 10 000 Millionen Mark umfassen, und längstens im Juli ausgegeben werden.

Umbildung des belgischen Kabinetts?

* **Amsterdam**, 3. Juni. Die „Tijd" erwähnt in einem Bericht aus Havre abermalige Gerüchte von einer Umbildung des belgischen Ministeriums, diesmal jedoch nicht, wie vor einigen Monaten, wo falsche Gerüchte im Umlaufe gewesen seien wegen persönlicher Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Kabinettmitgliedern, weil Einflüsse im Werke seien, um eine Umbildung ähnlich der jetzt in England vollzogenen durchzusetzen. Sogar würden jetzt Namen genannt. Der jetzige Ministerpräsident de Broqueville solle anstatt des Kriegsministeriums, das einem bekannten General übertragen würde, die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Der Sozialist Vandervelde würde Arbeitsminister sein. Der Sozialist Wauters und der Liberale Janson kämen ebenfalls in das Kabinett, das anstatt 10 auf 11 Mitglieder gebracht würde. Aehnliche Angaben seien schon in der in England erscheinenden „Indépendance Belge" gemacht worden.

Zur Gibraltarfrage.

* **Berlin**, 3. Juni. „As Ataq" vom 29. Mai erfährt, daß die Gibraltarfrage die Gemüter andauernd in größter Erregung hält. In der spanischen Presse wird in den letzten Wochen eine heftige Agitation betrieben. In führenden politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Gibraltarfrage nicht mehr lange in der Schwebe bleiben könne, daß sie vielmehr im Interesse der nationalen Bestrebungen Spaniens alsbald gelöst werden müsse.

Vom Luftkrieg.

Die moralische Wirkung der Zeppelinbesuche in England.

WTB **London**, 3. Juni. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel vom 1. Juni: Wir möchten vorschlagen, daß, wenn der Luftraid sich wiederholt, was sicher bald geschieht, die Zahl der Todesfälle so bald als möglich veröffentlicht wird. Viele wilde Gerüchte liefen gestern im ganzen Lande um. Das Prahlen mit der Ruhe Londons macht auf uns keinen großen Eindruck, denn die große Masse der Bevölkerung erfuhr erst durch die Morgenblätter von dem Angriff. Auch der Spott, daß die Luftschiffe nur wenig Schaden anrichteten, macht keinen Eindruck auf uns; denn es ist klar, daß die Besuche der deutschen Luftschiffe bisher wesentlich den Charakter des Versuchs hatten. **Der Deutsche ist ein sehr seriöser und beharrlicher Mensch.** Es wäre für die Nation als Ganzes gut, wenn wir ihn ernst nähmen.

WTB **Manchester**, 3. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardians" wendet sich gegen die populäre Idee, daß mehr Flieger in England bleiben müßten, um die Zeppeline angreifen zu können und betont, daß alle Flieger an der Front notwendig seien.

Ein „Zeppelin" im Fluge über London.

WTB **Amsterdam**, 3. Juni. Wie der Korrespondent des Wolffschen Telegraphenbureaus von zuverlässiger Seite erfährt, hat bei dem letzten Luftangriff ein „Zeppelin" Finchley im äußersten Norden von London erreicht. Er muß also den größten Teil der Stadt überflogen haben. **Der angerichtete Schaden ist nach derselben Stelle bedeutend größer, als zugegeben worden ist.**

Der Seekrieg.

Schiffsverluste durch Minen.

WTB **London**, 3. Juni. Die russische Bark „Monkrosa" ist in der Nordsee, 25 Meilen von Spurnhead, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampftrawler „Condor" stieß auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine und ging mit der Mannschaft unter.

Die öffentliche Meinung in Amerika beim Auslaufen der „Lusitania".

Die in diesen Tagen eingetroffenen amerikanischen Zeitungen geben, wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband der „Köln. Ztg." schreibt, ein interessantes Bild von der Stimmung, die vor dem Auslaufen der „Lusitania" vorherrschend war. In großen Ueberschriften melden die amerikanischen Zeitungen vom Tage der Abfahrt des Dampfers: „Lusitania" verläßt Hafen unberührt durch deutsche Warnung." Selbstverständlich wurden nach amerikanischem Brauch diejenigen, die auf dem berühmten Cunarder Neuyork verließen, um ihre Meinung über die deutsche Warnung befragt. Als die Aufmerksamkeit des Kapitäns W. T. Turner auf die Warnung des Grafen Bernstoff gerichtet wurde, lachte er und sagte: „Ich bin gespannt, was die Deutschen das nächstemal erfinden werden."

Ein dramatischer Schriftsteller Charles Klein erzählte einem Reporter der Neuyorker „Times": „Ich werde meine Zeit an Bord benutzen, um über ein neues Schauspiel nachzudenken und ich habe keine Zeit, mich über Kleinigkeiten aufzuregen." In ähnlicher Weise äußerte sich der Redakteur einer satirischen Zeitschrift, Elbert Hubbard, der sagte, er glaube, der deutsche Kaiser habe die bekannte Warnung einrücken lassen, und der scherzhaft hinzufügte, wenn der Dampfer torpediert würde, dann würde er dem Kaiser in seiner Zeitschrift seine Meinung sagen." Alfred Vanderbilt erwähnte lediglich, daß er drei Wochen in London zubringen werde, um seinen Rennstall zu besichtigen und sich um andere Interessen in England zu kümmern.

Neben diesen abfälligen und höhnischen Aeußerungen, die zeigen, in welcher Weise der englische Einfluß es verstanden hat, die ernsthaft gemeinte deutsche Warnung lediglich als einen deutschen Bluff hinzustellen, interessiert vor allem eine Aeußerung des befragten Vertreters der Cunard-Linie, Charles P. Sumner aus Neuyork. Als ihm die Frage vorgelegt wurde, welche Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, um einem etwaigen Angriff zu entgehen, erklärte er zunächst, daß durchaus keine Gefahr vorläge, da deutsche Kreuzer in dem Atlantischen Ozean nicht mehr vorhanden seien, die Gefahrzone beginne erst, wenn das Schiff sich dem Kanal und der irischen Küste nähere, dort aber bestehe ein allgemeines System der Begleitung der Dampfer durch englische Kriegsschiffe, die britische Marine sei für alle britischen Schiffe verantwortlich, namentlich aber für die Schiffe der Cunard-Linie. Was die Unterseeboote anbelangt, so habe die „Lusitania" infolge ihrer Fahrgeschwindigkeit nicht den geringsten Anlaß zu irgendwelcher Besorgnis.

Dieses Stimmungsbild vom Tage der Abfahrt der „Lusitania" dürfte am besten beweisen, in wie systematischer Weise man es verstanden hat, die amerikanischen

Die Kämpfe bei Radymno.

WTB Berlin, 3. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir über „Die Kämpfe bei Radymno": Die Korps des Generaloberſten von Mackensen standen am 23. Mai abends in einem großen nach Osten gerichteten Bogen beiderseits des San. Am rechten Flügel beobachteten bayerische Truppen die Nordwestfront der Festung Przemysl. Im Anschluß an die Bayern standen deutsche Truppen zusammen mit österreichisch-ungarischen. Südlich des San vor dem stark befestigten Brückenkopf von Radymno und weiter nördlich schlossen sich andere Truppen der Armee an. Der Brückenkopf von Radymno bestand

in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen,

einmal aus einer mit Draht wohlversehenen Hauptstellung, die sich auf den dem Dorfe Ostrow westlich vorgelagerten Höhen hinzog und durch die San-Niederung hindurch zu diesem Flusse führte, dann aus einer wohlausgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ostrow hindurchgelegt war, endlich aus dem sogenannten Brückenkopf von Zagrody, der zum Schutze der östlich Radymno über den Fluß führenden Straßen und Eisenbahnbrücken angelegt war. Die Flieger hatten alle diese Stellungen photographiert, die Photogrammeter die erhaltenen Aufnahmen ausgewertet und auf die Karte übertragen.

Es galt zunächst die feindliche Hauptstellung sturmreif zu machen. Hierzu begann die Artillerie am nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslau aus sah man das im Nebel liegende Santal und daraus aufragend die Kuppeltürme von Radymno nebst die Ortschaften Ostrow, Wiettlin, Wysokos usw.

Das Feuer der Artillerie war aufs äußerste gesteigert.

Die schweren Geschosse durchfurchten heulend die Luft und entfachten im Aufschlag riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter auf. Die russische Artillerie antwortete. Um sechs Uhr morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus den Sturmstellungen und

schritten zum Angriff vor.

Die Flieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viele Baggen zu beobachten seien. Der Feind schien an einen ernsthaften Angriff nicht zu denken. Das Petrograder Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit nachgelassen hätten und daß die Verbündeten fast allenthalben zur Defensive übergegangen wären. Um 6,30 Uhr morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet; er war

war in eiligem Rückzuge nach Osten.

Aber gerade dorthin und nach Radymno hinein, von woher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ostrow zu setzen. Die Besatzung dieses Dorfes kapitulierte, hunderte von Gewehren und große Mengen Munition zurücklassend.

Auf der ganzen Linie war jetzt die deutsche Infanterie im Vorrücken auf Radymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Skoloszow, Zamojsce. Mit jedem Schritt vorwärts

mehrte sich die Zahl der Gefangenen.

Eine Division meldete sehr bald dem Generalkommando, daß sie nicht genug Mannschaften habe, um die große Masse der Gefangenen ohne Beeinträchtigung der Gefechtshandlung abzutransportieren. Das Generalkommando stellte nunmehr Kavallerie zu diesem Zwecke zur Verfügung. Bei Radymno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die hölzerne Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Scherenfernrohr konnte man vom Gefechtsstandpunkte aus

die lodernde Flamme

und die durch das aufgegossene Naphta dunkelgefärbten Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange ostwärts flüchtende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straße nach Dunkowice bedeckten. Da die in Radymno versammelt gewesenen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und

die gesamte Artillerie verloren,

die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst im Brückenkopf von Zagrody brachten die russischen Führer durch Einsatz frischer, schleunigst herangezogener Reserven den Angriff der Deutschen zum Stehen.

An diesem Tage konnte die Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 42 Maschinengewehren, 52 Geschützen, darunter 10 schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichem anderem Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer des San hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Was ein Holländer an der ostpreußischen Grenze sah.

Das Gebiet Ostpreußens, das die „Horden" der russischen Reichswehr, wie der deutsche Generalstabsbericht sie treffend nannte, auf ihrem Raub- und Verwüstungszuge nach Memel heimgesucht haben, hat jüngst der Berichterstatter des „Algemeen Handelsblad" (Amsterdam) besucht, und er schildert in drei langen Briefen das Uebermaß von Verwüstung, das er mit eigenen Augen gesehen, die Greuel, die er von einwandfreien Zeugen vernommen hat. Als die Russen in Memel waren, war er in Tilsit. Hindenburg hat gesagt, der würde den Krieg gewinnen, der die stärksten Nerven hätte. „Ich weiß nicht," so schreibt nun der Holländer, „wie es mit den Nerven der Feinde Deutschlands steht. Aber was ich in Tilsit sah und hörte, hat mich mit Bewunderung für die Ruhe und Sicherheit der deutschen Offiziere erfüllt, unter denen die am höchsten stehenden, die für die Operationen in diesem Gebiete die Verantwortung trugen, in dem Gasthause wohnten, wo ich für ein paar Tage Unterkunft fand. Es war ihnen nicht anzumerken, daß gerade zu dieser Zeit eine russische Uebermacht einen wütenden Angriff auf den schwachen Grenzschutz unternahm. Im Gasthause war ein unaufhörliches Kommen und Gehen. Soldaten-Ordonnanzen mit dicken Mappen kamen, fortwährend hörte man den Fernsprecher, und auch der Nichtfachmann fühlte, daß alle wichtigen Nachrichten hier zusammenströmen. Sie bewirkten eine imponierende Ruhe bei, die auch in der Bevölkerung, die natürlich gut wußte, daß es sich um ihre Stadt, ihr Leben, ihr Eigentum handelte, das Vertrauen in den guten Ausgang des Kampfes erwecken mußte." —

Der Holländer besuchte dann Memel. „In Memel ist kein Haus in Brand gesetzt. Nicht eine Granate hatte einen Giebel in Brand gesetzt. Aber ich ging durch keine Straße, wo nicht die Fensterscheiben vieler Läden zertrümmert waren. Wo irgend etwas zu verkaufen war, wonach der Sinn der russischen Soldaten stand, hatten diese am ersten Abend und dem darauf folgenden Morgen nicht den Weg durch die Tür gewählt, die wahrscheinlich verschlossen war und hätte gesprengt werden müssen, sondern durch das Fenster, das mit einem Steinwurfe zu zertrümmern war. Kein Laden, wo Zigarren und Eßwaren, Gemüse, Früchte und Lebensmittel aller Art zu finden waren, kein Wirtshaus, kein Kaffeehaus, keine Schenke, kein Uhrmacherladen, kein Juwelengeschäft ist geschont worden. Alles, alles ist weggenommen, oder zertrümmert. Der ganze Weg, den die Russen von Libau und von Polangen aus nach Memel zurückgelegt haben, trägt die Spuren ihres Durchzuges: Dörfer und Gehöfte, wie Bauernhäuser und Scheunen und Ställe sind den Flammen überliefert. Menschen sind weggeschleppt und ermordet ... Von dem deutschen Grenzorte Nimmersatt stehen nur noch zwei Häuser. Von allen anderen Wohnungen sieht man nur noch rauchende Trümmer, verräucherte Mauern und hochaufragende Schornsteine, die in ganz Ostpreußen so fest gebaut zu sein scheinen, daß sie nirgends einstürzen. Das Kurhaus in Nimmersatt, ein großes Hotel, war nur noch eine schwebende Massen von Steinen, verkohlten Balken und verbogenen eisernen Trägern. Zwei Häuser wurden vor der Inbrandsetzung bewahrt. In dem einen wohnte eine sechzigjährige Witwe, deren vier Söhne im Felde stehen. Sie erzählte mir, daß die Russen kamen, um auch ihre Wohnung in Brand zu stecken. Ihr Vater war gerade gestorben. Sollte auch der Tote verbrannt werden? Hiervor schienen die Russen zurückzuschrecken. Sie verbrannten nicht, sondern plünderten; sie nahmen Decken, Kissen und Matratzen von den Betten, die Lebensmittel aus dem Schranke, das Uhrwerk aus der Wanduhr, zerschlugen Spiegel und Scheiben, zerstörten Stühle, Sofa, Küchengeräte, brachen die Planken aus dem Boden und warfen alles auf einen Trümmerhaufen. Auch das Grammophon und die Grammophonplatten des Nachbarhauses, in dem sie ebenso hausten, zertrümmerten sie. Nur eine Platte blieb verschont: die der Marseillaise. Das Bild, das der Holländer hier erblickte, wiederholte sich unendlich oft: „In einem großen Teile Ostpreußens ist gemordet, verbrannt, vernichtet worden, ohne daß ein einziger zureichender Grund vorlag. Ganze Gehöfte sind einfach unbewohnbar gemacht, tausende Hektare Ackerlandes verwüstet, landwirtschaftliche Maschinen zerstört, Pferde und Vieh umgebracht, ohne daß der Krieg es nötig machte ... Wenn man Ortschaften sieht, wo kein Kampf gewütet hat, wo keine Granate treviert ist, und von denen doch nichts weiter übriggeblieben ist, als kahle, versengte Mauern, dann ballt sich die Faust über so viel unnötige Grausamkeit.

Ein klassisches Vorbild dieser sinnlosen Vernichtung ist der deutsche Grenzort Prostken in der Nähe von Lyck. Um Prostken ist nicht gekämpft worden. Dennoch sind dort alle Häuser verbrannt, so vollkommen verbrannt, daß nicht ein Dach mehr zu erkennen ist und man nichts als rauchgeschwärzte Mauern und Trümmerhaufen sieht... Das russische Grenzdorf stößt unmittelbar an das deutsche. Hätten auch keine Grenzpfähle dagestanden, man hätte doch an den Häusern sehen können, wo Deutschland aufhört und Rußland anfängt. Denn der russische Teil der Ortschaft besteht aus baufälligen, strohgedeckten Hütten, und das einzige Steinhaus ist die Herberge. Die Russen hatten auf's schärfste die Grenze geachtet: auf russischem Gebiete ist kein Haus, keine Hütte, keine Stall verbrannt oder geplündert. Die Bewohner lebten ruhig darin. Wenn Prostken durch die russische oder die deutsche Artillerie beschossen worden wäre, dann wäre es ein unerhörtes Wunder gewesen, daß nicht eine Granate in Rußland niedergefallen ist, sondern alle, alle in Deutschland ...."

Die Schweizer Miliz.

Der Schweiz fällt in dem tobenden und immer mehr sich ausdehnenden Weltkriege die keineswegs leichte Aufgabe zu, die Neutralität und Unverletzlichkeit ihres Gebietes zu wahren und zu schützen.

Bekanntlich wurde ihr von dem Wiener Kongresse ewige Neutralität zugestanden. Jedoch hatte diese Neutralität die Eidgenossenschaft nicht daran gehindert, sich 1815 an dem Feldzuge gegen Napoleon I. zu beteiligen und ihre kriegerische Leistungsfähigkeit zu beweisen. Erst nachdem die Macht des Korsen gebrochen war, erachteten es die Schweizer für geboten, ihrer Neutralität eine sichere Unterlage zu schaffen, und, ihrem Verlangen entsprechend, stellten ihnen die Mächte am 20. Nov. 1815 zu Paris eine förmliche Urkunde aus, in der sie ihnen die immerwährende Neutralität und die Unverletzlichkeit ihres Gebietes feierlich garantierten.

Der deutsch-französische Krieg belehrte die Bundesregierung jedoch darüber, daß diese Garantie das Land nicht vollständig vor jeglicher Invasionsgefahr schütze. Denn die Schweizer sahen sich im Verlaufe des Krieges genötigt, 83 000 Franzosen, die auf ihr Gebiet übertraten, zu entwaffnen und zu internieren. Dies veranlaßte sie, durch Bundesgesetz vom 13. November 1874 eine umfassende Militärorganisation ins Leben zu rufen und diese in der Folge durch mehrere Nachtraggesetze — vor allem durch eine neue Organisation vom 12. April 1907, die am 3. November desselben Jahres zum Gesetz erhoben wurde — zeitgemäß zu erweitern und auszugestalten.

Hiernach ist jeder Schweizer wehrpflichtig und zwar vom 20. bis zum 46. Lebensjahr. Dabei unterscheidet man: Diensttaugliche, zu Hilfsdiensten Taugliche und Untaugliche. Die Gestellungspflicht beginnt mit dem Kalenderjahre, in dem das 20. Lebensjahr zurückgelegt wird. Die zu Hilfsdiensten Tauglichen und die Untauglichen haben eine Militärsteuer zu entrichten, die je nach Einkommen und Vermögen 3,75 bis 3000 Franks beträgt. Befreit sind Mitglieder des Bundesrates und des Bundesgerichts, Geistliche, das Personal der Kranken- und Strafanstalten, die Polizei- und Grenzwachkorps.

Die Wehrleute erhalten ihre erste Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung auf Kosten des Staates und sind gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit und Unfall versichert.

Die Ausbildung des Heeres beginnt mit dem Vor- d. h. Turn-Unterricht im schulpflichtigen Alter und wird nach dem Austritt aus der Schule in Rekrutenschulen fortgesetzt. Der Besuch der letzteren dauert bei Infanterie- und Genietruppen 65, bei der Kavallerie 90, bei den Artillerie- und Festungstruppen 75 und bei den Sanitäts-, Veterinär-, Verpflegungs- und Traintruppen 60 Tage. Später finden Wiederholungskurse statt, die im allgemeinen 11, bei den Artillerie- und Festungstruppen 14 Tage in Anspruch nehmen. Im ganzen sind 7 — bei der Kavallerie 8 und für höhere Unteroffiziere 10 — solcher Kurse vorgesehen, von denen in der Landwehr einer von 11 Tagen angeordnet ist. Der Landsturm kann nach Bedarf zu dreitägigen Uebungen herangezogen werden. Für die Rekruten- und Cadre-Ausbildung bestehen Instruktionskorps, und für Soldaten und Gefreite Unteroffiziersschulen mit 35 bzw. 20 Tagen Unterricht. Außerdem gibt es Kadettenunterricht in uniformierten Mittelschulen und militärische Vereinsübungen im Reiten, Pontonfahren usw. und im Schießwesen.

An der Spitze der Armee, deren Kriegsstärke ca. 250 000 Mann mit 500 Gebirgs-, Feld- und Positionsgeschützen beträgt, wozu noch etwa ¾ Million unbewaffnete Landsturmmannschaften kommt, stehen der Generalstabschef und die Chefs für Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie- und Festungswesen. Das Land ist in Divisionskreise eingeteilt, die aus den kantonalen Kompagnie-, Bataillons- und Regimentskreisen gebildet sind. Die Kantone üben die Kontrolle. Zum Generalstabe kommen befähigte Offiziere, welche die zehnwöchige Generalstabsschule mit Erfolg absolviert haben; ihre weitere Schulung erfordert drei Kurse mit 78tägiger Dauer. Zu Milizoffizieren werden geeignete Unteroffiziere befördert, die nach Verlassen der Unteroffizierbildungsschule (20 bis 35 Tage) als Instrukteure bei Rekruten gewirkt oder an einem Wiederholungskursus in der Offizierbildungsschule (Infanterie 80, Kavallerie 80, Artillerie 105 Tage) teilgenommen und sich die erforderlichen Kenntnisse in zufriedenstellender Weise erworben haben.

Die Dienstsprache des 1. Armeekorps ist das Französische, des 2. und 3. Korps Deutsch und des 4. Deutsch-Italienisch.

Die Landesbefestigung beschränkt sich auf Sperrung wichtiger Einbruchslinien: des St. Gotthard- und des Simplonpasses. Das Militärbudget erfordert jährlich 40—50 Millionen Francs.

Die Organisation des ganzen schweizerischen Miliswesens gilt als mustergültig und in jeder Hinsicht als ausreichend zum Schutze des Landes gegen Durchbruchsversuche kriegführender Armeen. Zurzeit ist das gesamte Milisheer zu den Waffen berufen, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Reisenden in Sicherheit zu wiegen und wen sie für den Verlust von Leben und Eigentum verantwortlich zu machen haben.

Der getäuschte Zar.

hh **Wien,** 3. Juni. Die „Südslawische Korrespondenz" berichtet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Petersburg ist, wie bereits berichtet, der Zar von der Front zurückgekehrt und hat sich nach Zarskoje Selo begeben. Es heißt, daß der Zar in offensichtlich gedrückter Stimmung und verärgert zurückgekehrt sei. Die schweren Mißerfolge der russischen Hauptstreitkräfte in Galizien haben den Zaren um so tiefer erschüttern müssen, als er vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Besuche der Front mit dem Bemerken eingeladen worden war, er möge Zeuge der großen Offensive werden, die den Sieg der russischen Armee über die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen vervollständigen werde. Die Nachrichten über die bedrohliche Lage der Russen hätten als eine wahre Hiobspost gewirkt, zumal sich der Zar nur auf Wunsch des Oberstkommandierenden zuletzt nach Przemysl begeben hatte.

Was der russische Generalstab bekannt gibt.

WTB **Petersburg,** 3. Juni. Der Große Generalstab gibt bekannt: Am 31. Mai wiesen wir mehrere feindliche Angriffe mit Erfolg zurück und bemächtigten uns einer Schanze in der Gegend Szawle, östlich des Dorfes Traviang. An der Front am linken Narewufer bis zur Weichsel machte der Feind am 1. Juni mit wenig bedeutenden Kräften mehrere Angriffe, die wir erfolgreich abwiesen. In Galizien entwickelte sich vom 31. Mai an auf der Front zwischen Weichsel und Przemysl nacheinander von neuem ein erbitterter Kampf. Unsere Truppen erzielten ziemlich bedeutende Erfolge auf dem linken Ufer des unteren San, indem sie sich mehrerer Dörfer bemächtigten, von denen einige mit dem Bajonett erstürmt wurden. Auf dem rechten Sanufer errangen wir Erfolge in der Gegend des Dorfes Kalerikuna, wo unsere Truppen bei der Wegnahme eines Stützpunktes südlich dieses Dorfes 22 Offiziere und 1300 Mann gefangen nahmen und acht Maschinengewehre erbeuteten. Przemysl wurde von Geschützen schweren Kalibers bombardiert. Der Feind richtete seinen Hauptangriff gegen die Nordfront in der Gegend der Forts Nr. 10 und 11, welche die Oesterreicher vor der Uebergabe der Festung fast vollständig zerstörten. Als wir diese Angriffe zurückwiesen, gelang es dem Feinde, sich mehrerer unserer Geschütze zu bemächtigen, die fast aus unmittelbarer Nähe bis zu den letzten Geschossen auf die feindlichen Kolonnen feuerten. Nach ergänzenden Nachrichten machten wir beim Fort 7 noch 200 Gefangene und erbeuteten acht Maschinengewehre. Zwischen Przemysl und dem großen Narew und Dniestr keine Veränderung. Zwischen Tysmanitza und Stryj gelang es dem Feinde, der dort bedeutende Mengen schwere Artillerie zusammengezogen und Verstärkungen herangeführt hatte, durch erbitterte, von großen Kräften ausgeführte Angriffe im Laufe der Nacht und am Morgen des 1. Juni einige Erfolge zu erzielen. Der Kampf wird fortgesetzt. Auf dem rechten Ufer der Bystritza bemächtigten wir uns eines Teiles der feindlichen Stellung und machten 150 Gefangene.

Die Schlacht in Ostgalizien.

* **Budapest, 3. Juni. Nach einer Meldung aus dem Kriegspressequartier dauert die Schlacht in Ostgalizien mit großer Heftigkeit an. Die Russen versuchten, wie „Az Est" meldet, einen starken Angriff gegen die Armee Mackensen und gegen den linken Flügel unserer Armee in Südost-Galizien bei Nadworna, wurden jedoch unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Auf der Linie Stryj—Drohobycz schreitet unser Angriff in der Richtung auf den Dniestr erfolgreich fort. Die Zahl der gestern bei der Einnahme von Stryj gemachten Gefangenen hat sich auf mehr als 10 000 erhöht.**

Von der russischen Kaukasus-Armee.

WTB **Petersburg,** 3. Juni. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Küstengegend beschoß unsere Artillerie türkische Verschanzungen erfolgreich und zerstörte ihre Unterstände. In der Gegend von Wan setzten wir unsere Verfolgung der zurückgehenden Türken fort. An den anderen Frontabschnitten keine Veränderung.

Blutige Friedensdemonstrationen in Rußland.

bb **Berlin,** 3. Juni. (Privattelegr.) Aus Stockholm wird dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet: Ein nach London durchreisendes Dumamitglied erzählte aus eigener Anschauung: In Uleaborg und Abo veranstalteten Sozialisten Demonstrationen für den Frieden. Durch Kosaken Auseinandergetriebene leisteten Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

Drohender Aufstand der Perser gegen Rußland.

WTB **Petersburg,** 3. Juni. Der „Rietsch" meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Nach Ispahan wird von den Aufständischen bereits keine Post und keine Karawanen durchgelassen. In Teheran entfernte die persische Regierung den Silberschatz, so daß die englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Eine charakteristische russische Bekanntmachung.

WTB **Wien,** 3. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während der Herrschaft der Russen in der Stadt Krosno ist am 10. März folgende charakteristische Bekanntmachung erlassen worden:

Der Etappenstationskommandant in Krosno erklärt hiermit daß die jüdische Bevölkerung der durch das russische Heer besetzten Gebiete für jede durch Oesterreicher oder Preußen an den hier ansässigen Bürgern verübte Gewalttat verantwortlich erklärt wird, und daß aus den durch das russische Heer besetzten Gebieten Geiseln entnommen werden und nach Rußland abzutransportieren sind, von denen je zwei mit ihrem Tode büßen werden für jeden Bürger, der durch Oesterreich oder Preußen verfolgt wird, oder für jeden jüdischen Spion der in diesen Gebieten gefangen wird.

Eine neue, ernstere Ministerkrisis in England?

bb **Berlin,** 3. Juni. (Privattelegr.) Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Haag gemeldet: Londoner Nachrichten bereiten auf die Möglichkeit einer neuen, noch weit ernsteren Ministerkrise in England vor. Während nämlich die neuen unionistischen Minister Balfour, Bonar Law und Lansdowna die Durchdrückung der allgemeinen Wehrpflicht betreiben, lehnen die liberalen Minister diese Reform auf das Entschiedenste ab und berufen sich darauf, daß das liberale Bürgertum, die Arbeiter und die Iren von der allgemeinen Wehrpflicht nichts wissen wollen. Asquith und Lloyd George sind eher entschlossen, zurückzutreten, als der Heeresreform zuzustimmen.

Gegen den deutschen Handel in China.

WTB **Petersburg,** 3. Juni. Der „Rietsch" meldet aus Tokio: Die englische Regierung forderte die japanische Regierung zu gemeinsamen Schritten auf, um den Handel Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aus China zu verdrängen. Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten von China gleiche Rechte wie Japan verlangen.

Englands Kohlenzufuhr nach Dänemark eingestellt.

WTB **Aarhuus,** 3. Juni. England hat erneut trotz Gegenanträgen sämtliche Kohlenzufuhr nach Dänemark eingestellt.

Nisch, die Totenstadt.

Wiederholt sind die österreichischen und neutralen Meldungen über das furchtbare Elend, das die verbrecherische Politik der von Rußland ermutigten serbischen Regierung über das Land König Peters I. gebracht hat, von dreibundfeindlicher Seite bestritten worden. Man tat so, als leide Serbien dank russischer, französischer und englischer Hilfe keinen Mangel, und man schilderte Nisch, die Kriegshauptstadt des Landes, als einen lustigen Ort, in dem fast nichts vom Krieg zu spüren sei. Jetzt hat ein Spezialberichterstatter des „Petit Journal", Herr Albert Londres, die Balkanländer bereist und ist dabei auch nach Nisch gekommen. Er veröffentlicht im „Petit Journal" eine erschütternde Schilderung des Elends, das er dort zu sehen bekam.

„Eine Stadt", so beginnt sein Bericht, der den Titel „Die Stadt der schwarzen Fahnen" trägt und mit einer Photographie der schwarzbeflaggten Obilitschstraße in Nisch geziert ist — „eine arme Stadt mit niedrigen Häusern griff uns eiskalt ans Herz. Das war Nisch mit seinen schwarzen Fahnen." Auf dem weiten Bahnhof der Stadt sah der Franzose viele Soldaten in farblosen Uniformen. „Die Soldaten selbst", fährt er fort, „sind farblos wie ihre Uniformen. Wir treten hinaus. Ein schwarzer Dreck bedeckt Platz und Straße. Die Pferde stehen darin bis über die Hufen. Man muß einen Wagen nehmen. Gäbe es ein Museum des Abstoßenden, so gehörten diese Kaleschen an den Ehrenplatz. Man leidet, wenn man seine Kleider in Berührung mit den Kissen bringen muß. Man hat das Gefühl, daß man auf Aussatz Platz nimmt.

Der Wagen holpert und springt über große Steine, die der Schmutz verbirgt. Das erste Haus an der Straße ist ein Lazarett. Früher war es eine Kaserne. Alle Kasernen sind jetzt Lazarette. Nisch! Wir sind in der Stadt des Typhus. Hier ists, wo man am meisten starb und noch stirbt? Wird das irgendwie sichtbar werden?

Der Wagen fährt in die Hauptstraße ein, und hier drängt sich dem Beschauer ein Schrei auf die Lippen. Aus den Häusern, zu beiden Seiten der Straße, hängen schwarze Fahnen. Wenn man liest, daß aus den Fenstern schwarze Fahnen herausgesteckt sind, so gibt das dem Geist wohl nur einen gewissen Eindruck von Trauer. Wer aber plötzlich eine ganze Straße hindurch diese schwarzen Tücher im Winde flattern sieht, fühlt das gräßliche Unglück eines Volkes auf seine Schultern niedersinken. Nicht alle flattern im Winde. Manche sind um die Stange gerollt. Es gibt große und kleine, ganz kleine, nicht größer als ein Taschentuch. An den seltenen Häusern, die mehr als ein Stockwerk haben, sieht man schwarze Fahnen im ersten und zweiten Stock. Aber alle sind vom gleichen Schwarz, dem Schwarz des Todes. Man ist froh darüber, daß man zu Wagen mitten durch die Straße fährt und nicht zu Fuß auf dem Bürgersteig unter den Fahnen hinzuschreiten braucht.

Das Hotel, in dem der Franzose abstieg, hat keine schwarze Fahne ausgesteckt. Aber die beiden Nachbarhäuser haben zusammen drei. Der Journalist schildert seine Erlebnisse im Gasthof: „Man erfährt, daß man nicht vor elf Uhr frühstücken kann. Die Gastwirte dürfen nichts, nicht einmal ein Stückchen Brot, servieren, außer in den Stunden von elf bis ein Uhr mittags und von sieben bis neun Uhr abends. Dafür findet man auf den Tischen Sterbeanzeigen, große schwarzumränderte Bogen, die Todesfälle verkünden. Man zeigt mir gegenüber einen Laden, in dem es Brötchen gibt. Auch dort finden sich Todesanzeigen neben dem Brot. Ist es überall in der Stadt so? Wir gehen durch Seitenstraßen. Hier gibt es weniger schwarze Fahnen, und doch hat jedes Haus die seine. Der Eindruck ist vielleicht noch trauriger.

Um elf Uhr beginnt das Frühstück im Gasthof. Und sofort begreift man, daß die Bazillen hier solches Unheil anrichten können. Das Tischtuch scheint schon zwei Generationen von Essern gedient zu haben. Und nimmt man es weg, so erscheint eine Tischplatte, die seit vier Generationen nicht mehr gesäubert wurde. Man ißt mit hochaufgestützten Ellbogen. Die Tischnachbarn ziehen ein Lämpchen aus der Tasche, gießen Spiritus hinein und zünden es an. Wollen sie selbst ihr Essen kochen? Sie nehmen ihre Gabel und halten sie in die Flamme, dann das Messer, den Teller, das Glas, das Brot. Alle Gäste machen es so. Der Speisesaal ist in einen Desinfektionssaal verwandelt. Man brennt alles, was nicht kochend gebrannt wird. Den Käse, die Kuchen — alles, was nicht irgendwie verdächtig ist. Man sollte die Kleider des Servierkellners verbrennen.

Das Nachtquartier entspricht dem Essen. Am anderen Tage besuchte der Franzose ein Lazarett. Auf dem Wege begegnet er nur Leuten in Trauertracht. Man könnte glauben, daß man durch eine Totenstadt wandert. Vor den mit Waren überladenen Geschäften für Trauerartikel stehen Särge auf dem Bürgersteig. Gelb oder blau gestrichene Särge mit Girlanden von vergoldeten Blättern. Sie sind für die reichen Leute. Die Särge der Armen haben kein Unterbrett, da es an Holz fehlt. Sie bestehen aus dem Deckel, den Seitenbrettern und zwei Latten, quer von einem zum andern darunter. Wenn der Sarg getragen wird, sieht man die Beine des Toten hin und her baumeln. Ein fleischloser Soldat schwankt in seiner Uniform vorbei. Er sieht so leichenhaft aus, daß man nicht weiß, ob man aus Furcht vor Ansteckung davonlaufen oder ihn stützen soll.

Es gab anfangs zweihundert Todesfälle täglich in Nisch. „Wahre Höllenszenen spielten sich dort ab," schreibt der Franzose. Noch jetzt sterben die Soldaten haufenweise im Lazarett des „Schädelturms". Von dreihundert serbischen Aerzten sind hundertundsowanzig in den Lazaretten gestorben. Jetzt sind französische Aerzte in dem genannten Lazarett tätig. Der Franzose schildert weiter „Hier sind nun die Säle, in denen sich Tragödien abspielten. Wagen voll Typhuskranken kamen an. Um sie legen zu können, stellte man je zwei Betten zusammen und legte je fünf Mann quer darüber. Der Tod raffte stündlich vier bis sechs hinweg. Sobald man merkte, daß einer der fünf Mann gestorben war, zog man ihn von den Betten herunter und ließ ihn auf den Fußboden gleiten. An seine Stelle kam gleich ein neuer Kranker. Die Leichenhalle war längst überfüllt. Man konnte keine Toten mehr dorthin bringen. Deshalb half man sich so. Bis zum Abend waren oft von den fünf Sterbenden auf der gleichen Matratze vier ersetzt worden. Der fünfte hatte also vier neben sich sterben fühlen, die vier, die jetzt da unten lagen. Und jeder Saal enthält zwanzig Paar Betten. Heute sind die Betten getrennt. Wer dem Tode verfallen ist, kommt jetzt abseits in den „Winkel ohne Hoffnung". Aber das ist nicht mehr das große Sterben. Es sind nicht mehr die sechzig vom Hundert der Märztage. Das Todesbarometer ist gesunken. Es stand gestern auf zwanzig."

Mit diesen Worten schließt Albert Londres seinen Bericht, der „Nisch, im April" datiert ist. Seine Schilderung von selbstgesehenen furchtbaren Leid wird wohl von keiner Seite angefochten werden können. Sie bestätigt in vollem Umfang, was wir schon von anderen Seiten über das Elend in Serbien gehört haben. Man begreift erst nach solcher Schilderung so recht, weshalb die Russen, die Serbien diesen Greueln preisgegeben haben, die gräßliche Wahrheit so eifrig ableugnen.

Kleine Meldungen.

Prinz August Wilhelm.

* **Berlin,** 3. Juni. Prinz August Wilhelm von Preußen ist von dem im Herbst des vorigen Jahres erlittenen Autounfall nunmehr soweit hergestellt, daß er die Ausreise ins Feld heute abend antreten wird, um seine dienstliche Tätigkeit bei einem Armeeoberkommando aufzunehmen. Die völlige Wiederherstellung wird noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Austausch Kriegsuntauglicher.

* **Stockholm,** 3. Juni. Die kriegführenden Mächte sind laut „Birschewija Wiedomosti" nunmehr über den Austausch kriegsuntauglicher Gefangener einig. In Moskau sind in letzter Zeit eine Menge Gefangene gesammelt worden.

Gefängnisstrafe für belgische Frauen.

WTB **Brüssel,** 3. Juni. Die Frau des belgischen Justizministers Carton de Wiart ist vom Gouvernementsgericht in Brüssel zu drei Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden wegen fortgesetzter Briefbeförderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur, wegen Verbreitung verbotener Schriften und Unterschlagung und Vernichtung eines Briefes an die deutsche Verwaltung, der versehentlich in ihren Briefkasten geworfen worden war. Sie war in vollem Umfange geständig. Sie ist zur Verbüßung ihrer Strafe der Kommandantur Berlin als Zivilgefangene zugeführt worden. — Die 16jährige Gräfin Helene Jengbe d'Ardey ist vom hiesigen Gouvernementsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie auf einem Boulevard einen deutschen Offizier in der gröbsten Weise beleidigt hatte. Die Gefängnisstrafe ist gerechtfertigt wegen der gemeinen Ausdrücke, deren sie sich bediente, und die einen auffallenden Mangel an Erziehung und Takt bekundeten. Die Großmutter der Gräfin mußte, da sie sich an den Beleidigungen beteiligt hatte, ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden. — Den belgischen Frauen werden die Verurteilungen hoffentlich zur Warnung dienen.

Zwei afganische Prinzen angehalten.

WTB **London,** 3. Juni. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei afganische Prinzen, Söhne des verstorbenen Ayub Khans, die politische Pensionäre der indischen Regierung sind, am 23. April Labore ohne Erlaubnis verließen, im Automobil die Grenze zu erreichen suchten, angehalten und nach Labore zurückgebracht wurden. Die Sache wird untersucht.

Provinzielles.

* **Mülheim (Ruhr),** 3. Juni. Die Stadt hatte zurzeit den Beschluß gefaßt, den zur Fahne einberufenen Lehrern ihr Gehalt zu zahlen, nicht aber den aushilfsweise beschäftigten Lehrern. Nach einem Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten ist dies jedoch unzulässig. Die Stadt beschloß, gegen diesen Erlaß im Verwaltungsstreitverfahren vorzugehen und eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbeizuführen, um festzustellen, ob derartige Lehrpersonen als Beamte anzusehen sind.

* **Oberhausen,** 3. Juni. Ein Opfer seines Berufes wurde der Bergmann Donkers aus Dümpten. Durch herabfallendes Gestein wurde er so schwer verletzt, daß er im Krankenhause nach schweren Schmerzen starb. Er hinterläßt Frau mit 9 Kindern.

* **Duisburg-Meiderich,** 3. Juni. Vorgestern nachmittag fuhr auf dem hiesigen neuen Hafenbahnhof ein von Oberhausen kommender Güterzug mit voller Geschwindigkeit in einen Rangierzug. Die beiden Maschinen bohrten sich ineinander und entgleisten. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

= **M. Gladbach,** 3. Juni. Ein hier zu Besuch weilender Unteroffizier spielte mit seinen drei Kindern in Anwesenheit seines nervenkranken Schwagers. Als nun eins der Kinder seinem Oheim die Militärmütze aufs Haupt setzen wollte, geriet der Oheim in Wut, sodaß er mehrere Male das Kind und auch den Vater schlug. Letzterer wurde darüber so aufgeregt, daß er zur Abwehr das Seitengewehr zog, mit dem er seinem Schwager einen Stich in die Brust versetzte. An den erlittenen Verletzungen ist der Schwager gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

= **Köln,** 3. Juni. Die Untersuchung des Doppelraubmordes an den Architekten Puß und seinem Dienstmädchen hat erbeben, daß das Dienstmädchen nicht weniger als 50 Stiche erhalten hatte, von denen ein Stich das Herz traf. Die Leiche des Architekten wies sieben Stiche auf, davon einen ins Herz. Der Mörder Rein wurde zur Anerkennung der Leichen vorgeführt. Er gab die Absicht zu, alles, was ihm in den Weg komme, niederzustechen.

* **Jülich,** 3. Juni. In Stetternich wurde der 75jährige Rentner L. nachts in seiner Wohnung von einer Frau überfallen und mit dem Tode bedroht, wenn er nicht sofort 1000 Mark herausgäbe. Da der Mann sich weigerte, wurde er von der robusten Räuberin überwältigt, so daß er in der Todesangst die Herausgabe des Geldes versprach. Unter dem Vorwande, das Geld zu holen, entkam er jedoch in ein anderes Zimmer und rief Hilfe herbei, die denn alsdann nicht ohne große Mühe die Frau überwältigte und der Polizei übergab. Die Räuberin war mit den örtlichen Verhältnissen bekannt.

Vermischtes.

* **Kassel,** 3. Juni. Als der Galeriebeamte Baehr Dachdeckerarbeiten auf dem Gebäude der Königlichen Gemäldegalerie prüfte, stürzte er ab und blieb sofort tot.

* **Mannheim,** 3. Juni. Der 40 Jahre alte Bahnbedienstete Adolf Feil hatte einen Wortwechsel mit dem im gleichen Hause wohnenden J. Fuchs, der in eine Schlägerei ausartete, dann aber geschlichtet schien. Einige Zeit später stießen die beiden auf der Treppe des Hauses wieder zusammen und Feil gab auf Fuchs zwei Revolverschüsse ab, wovon der eine in die Bauchgegend eindrang und den Tod herbeiführte. Der Täter wurde verhaftet. Er ist Vater von acht Kindern, der Getötete von neun Kindern. Der folgenschwere Streit war durch andauernde Zänkereien der Ehefrauen entstanden.

* **Pforzheim,** 3. Juni. Der seit mehreren Jahren in Dietlingen an der Albtalbahn (Bad. Lokaleisenbahngesellschaft, angestellte Stationsassistent D. Gaupp wurde kürzlich in Neubreisach verhaftet. Man legt ihm zur Last, in den letzten Jahren nachgedruckte Fahrkarten, die er bei einem Stuttgarter Buchdrucker hatte herstellen lassen, zum Nachteil der Bahnkasse verkauft zu haben. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Letzte Nachrichten.

Zur Wiedereroberung von Przemysl.

WTB **Budapest, 3. Juni. (Telegr.) Die Blätter feiern in begeisterten Artikeln die Wiedereroberung von Przemysl. Der „Pester Lloyd" schreibt: Przemysl ist unser. Ein Lorbeer all den glorreichen Soldaten, die in der heutigen Juninacht ihr Bestes an wundervoller Tapferkeit leisteten. Rußland ist niedergeworfen und wird sich sicherlich nicht wieder erheben. Das Schicksal, das der Zar unserer Monarchie freventlich zugedacht hat, kehrt sich wider ihn. Der Frevel hat seine Rächer und Richter gefunden.**

WTB **Wien, 4. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Der Fall von Przemysl hat hier ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Gestern abend durchzogen Tausende die Straßen unter Absingung patriotischer Lieder. Ein Zug nach Schönbrunn wurde aufgegeben, als man erfuhr, daß der Kaiser sich seit 8 Uhr zur Ruhe begeben habe.**

WTB **Amsterdam, 4. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Das „Allgemeene Handelsblad" schreibt: Die Eroberung Przemysls ist nicht nur von großer strategischer Bedeutung für die Deutschen und Oesterreicher, sie wird auch zweifellos einen großen moralischen Einfluß auf die Heere haben. Die Bedrohung Lembergs wird nunmehr ernstlich, zumal die Oesterreicher durch die am Stryj gewonnenen Erfolge die Stellung zwischen Drohobycz und Stryj fortsetzen konnten. Die Befreiung Ostgaliziens ist einem großen Stück näher gerückt.**

*

Königliche Anerkennungen zur Erstürmung von Stryj.

WTB **München,** 3. Juni. **(Telegr.)** Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König von Bayern hat an den kommandierenden General Grafen von Bothmer folgendes Telegramm gerichtet:

Die Erstürmung von Stryj durch Ihr Armeekorps hat mich aufrichtig erfreut. Ich gratuliere Ihnen aufrichtig zu diesem zweiten Erfolge, den Ihre vortreffliche Führung errungen hat, und spreche Ihnen, Ihrem Generalkommando und Ihren tapferen Truppen meine wärmste Anerkennung aus.

Ludwig.

Der König von Sachsen telegraphierte:

Eurer Exzellenz spreche ich in Erinnerung an meinen Besuch in München im Mai 1911 meinen herzlichen Glückwunsch zu dem herrlichen, unter Eurer Exzellenz Oberbefehl durchgeführten Sturm auf Stryj aus. Glänzender Erfolg!

Friedrich August.

*

Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher in Tirol.

hh **Graz, 3. Juni. (Privattelegr.) Wie der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost" mitteilt, kam es gestern in Tirol zu heftigen Zusammenstößen. Das Plateau von Folgarino-Lavarone ist seit Beginn des Krieges das Ziel mehrerer eingebrochener Kolonnen. Seit einigen Tagen beschießt der Feind mit schweren Geschützen unsere dortigen permanenten Werke, Vorgestern setzte nun der feindliche Infanterieangriff ein, und zwar zuerst nur in einem Teilabschnitte unserer Aufstellung. Der Angriff der Elite-Truppen des italienischen Heeres, eines Regiments Alpini versagte vollkommen, und zwar mußten die Alpini in ihre Ausgangsstellung zurück.**

*

Eine große weltgeschichtliche Entscheidung.

bb **Berlin, 3. Juni. (Privattelegr.) Aus Wien wird der „Deutschen Kriegszeitung" gemeldet: Die Russen haben in den galizischen Kämpfen schon Etappentruppen und kaukasische Rekruten, Jahrgang 1917 eingesetzt. Die verzweifelten Versuche, den linken Flügel der Armee Pflanzer einzudrücken, um sich Luft zu schaffen, sind gänzlich mißlungen. Die Gesamtlage reift der großen, weltgeschichtlichen Entscheidung zu unseren Gunsten mit Riesenschritten entgegen.**

*

Amtlicher italienischer Bericht.

WTB **Rom,** 3. Juni. **(Telegr.)** Meldung der „Agenzia Stefani". Das Hauptquartier teilt unter dem 2. Juni mit: Von der Grenze Tirols und des Trentino sind keine einigermaßen bedeutende Kämpfe zu melden. Unsere Truppen sind im Gindicariatale vorgerückt und haben Storo besetzt, indem sie über Condino vorstießen und ihre Vereinigung mit starken Alpini-Abteilungen vollzogen, die aus den steilen Tälern des Caffaro und Canonica nach dem Chiesee herabgestiegen waren. An der Kärntner Grenze störten wir am 31. Mai durch wirksames Feuer aus großer Entfernung am Ende des Rattarlanatales den Versuch des Feindes, jenseits der Grenze am Nordhang des Predil eine Brücke über den Sturzbach zu errichten. Die Artillerie des Feindes antwortete regellos. Erkundungen jenseits des Endes des Dognatales führten zur Erbeutung von feindlichem Material. Das schlechte Wetter dauerte den ganzen Tag an und verhinderte größere Operationen. An der Grenze von Frauel auf dem linken Isonzoufer, etwa 10 Kilometer nordwestlich des Hanges von Tol Mios ist Montero fest in unserer Hand. Am Nachmittag des 31. Mai versuchte der Feind durch Gegenangriffe uns aus der besetzten Ortschaft zu vertreiben, wurde aber überall zurückgeworfen.

ges. Candora.

*

Eine Drohung mit Erschießen.

WTB **Berlin,** 3. Juni. **(Telegr.)** Aus dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet: In einem interessanten Zusammenhange mit den kürzlich veröffentlichten, erlogenen Behauptungen des englischen Augenzeugen, wonach die deutsche Artillerie auf die eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter den Papieren des Kommandeurs der 3. kanadischen Infanteriebrigade gefunden wurde:

Vierte Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß während der letzten Kämpfe einige Leute der Division sich dem Feinde ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von den Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt worden ist, die in einigen Fällen nicht eingeschritten sind. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste und dringendste Pflicht ist, jeden Mann zu erschießen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn eine Abteilung groß genug ist, um einen Erfolg zu versprechen, muß sofort das Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden. (Ges.) Taylor, Oberstleutnant, Adjutant der 4. Division.

Das genügt für unbefangene Beurteiler.

*

Zur Versenkung der norwegischen Dampfer „Beldridge" und „Amerika".

WTB **Christiania,** 4. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der Dampfer „Beidridge" durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Kaiserliche Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt sich zu vollem Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Abschätzung des Schadens vor. Die norwegische Regierung erklärt sich damit einverstanden.

WTB **Christiania,** 4. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das Deutsche Auswärtige Amt teilt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die Regierung eine eingehende Untersuchung aus Anlaß der Versenkung der „Amerika" vornehmen werde. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kann in Anbetracht von Zeit und Ort keine Rede davon sein, daß ein deutsches Unterseeboot den Untergang des Dampfers verschuldet hat. Das Deutsche Auswärtige Amt ersucht gleichzeitig zur weiteren Untersuchung um das Ergebnis der von der norwegischen Regierung eingeleiteten Untersuchung mit Beweismaterial.

*

An England verpfändete italienische Zolleinnahmen.

WTB **Lugano,** 4. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Zur bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister erfährt der Vertreter des Wiener Korrespondenzbureaus, daß das englische Darlehen an Italien gegen Verpfändung italienischer von einem englischen Kommissar zu kontrollierender Zolleinnamen erfolgt.

*

Das verwüstete Ostpreußen.

WTB **Königsberg,** 4. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Laut „Berliner Tageblatt" sind nach erneuten amtlichen Feststellungen bei dem ersten Einfall der Russen in Ostpreußen insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden, davon 2407 im Regierungsbezirk Königsberg, 12 768 im Regierungsbezirk Allenstein und 18 378 im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Kaufmann's weisse Woche

Beginn: Montag, den 7. Juni, morgens 9 Uhr.

Trotz enormer Preissteigerung und Warenmangel enorm billiger Verkauf großer Mengen

Weißwaren — Wäsche — weißer Blusen — weißer Kleider — weißer Kleiderröcke. 2112

Der Vorverkauf beginnt Sonnabend nachmittags 3 Uhr.

Gebrüder Kaufmann Herne

Nachruf.

Am 1. Juni verschied nach kurzem Krankenlager mein

Maurerpolier

Josef Schürmann.

Derselbe war mir ein langjähriger treuer Mitarbeiter.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Nikolaus Haase,
Baugeschäft.

Gerthe, den 2. Juni 1915. 2109



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern Abend 5½ Uhr, meine innigseliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegertochter und Tante

Ehefrau Josef Laurinck
Katharina geb. Hoffmann

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den mehrmaligen Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Aachen, Langerwehe, Münster, Dortmund, den 3. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 2¾ Uhr vom Sterbehause Kampstrasse 12 aus statt.

Das Seelenamt ist Montag Morgen in der Bonifatiuskirche. 2122

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Ein kleines

Laden-Lokal

in bester Lage der Bahnhofstraße, gegenüber der Firma J. Fischer, sofort billig zu vermieten.

2105 **Franz Wehling.**

Billige 2095

3-Zimmerwohnung

zum 1. Juli im Hause Wischerstraße 113 mit Stall und Keller zu vermieten.

Zu erfragen bei
Menke, Wischerstr. 113, 1. Etg.

3-Zimmerwohnung

mit Stall zu vermieten.

Auch finden anständige Leute **Kost und Logis.** 2013
Wilhelm Berke, Sedanst. 21

Habe in meinem Hause, M.-Cenisstr. 19, eine

4-Zimmerwohnung

mit elektrischem Licht zum 1. Juli zu vermieten. 2107
Eduard Köster,
Metzgermeister, M.-Cenisstr. 19.

Bekanntmachung!

In den letzten Tagen ist in Herne 1 Portemonnaie mit mit Inhalt gefunden worden. Ferner sind 2 Hunde zugelaufen.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 31. Mai 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister
Dr. Sporleder.

Bestellt den Herner Anzeiger!

Unübertroffen reicher Inhalt!
Monatl. Bezugspreis nur 75 ₰.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 5 Uhr unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Maurerpolier

Josef Schürmann

im Alter von 37½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Derselbe starb an den Folgen einer Lungenentzündung im Elisabeth-Hospital zu Bochum. 2118

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Th. Schürmann.

Sodingen, Gerthe, Bochum, den 1. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Juni, Morgens ½9 Uhr vom Trauerhause Ringstrasse 9 aus auf dem Friedhofe zu Holthausen statt. — Das Seelenamt ist gleich nach der Beerdigung in der Kirche zu Holthausen.

Allen denen, die keine Nachricht erhalten haben, diene dieses als solche.

Bekanntmachung.

Am 25. Mai ds. Js. ist an der Kokerei der Zeche „Mont-Cenis" in Sodingen ein Fahrrad gefunden worden.

Eigentümer kann sich auf dem Polizeibüro, Zimmer Nr 6, melden. 2113

Sodingen, den 31. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Wiethoff,
Amtmann.

St. Elisabeth-Verein
Herne.
Freitag nachmittag 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Gesellenhaus.



Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Aerztlich empfohlen!
Zu haben per Flasche à ⅓ Liter Mk. 1.60 bei E. Husemann Drog.; Walter Kottsieper, Drog.; Aug. Niehage, Kol. u. Delik.; Glückauf-Drogerie W. Jansen; Herner Konsum-Anstalt H. & F. Barten; W. Lante, Drog., Horsthausen; Alfr. Fuhrmann Drog., Sodingen. 6849

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 333

Vollständige
Möbeleinrichtung
Küche und Schlafzimmer
wegzugshalber billig zu verkaufen. 2116
Herne II, Bismarckstr. 68a.



Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella

ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis **7.50, 10.—** Mk.

Alleinverkauf 1630

Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117. 4343

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Suche für sofort mehrere
Handlanger und Erdarbeiter
für Baustelle Schleuse 7.
2090) **Hermann Postert,**
Baugeschäft. Robertstr. 2.

4407
!
Brockensammlung
Mont-Cenisstraße 43.
Verkauf:
Freitag, 4. Juni,
nachmittags 2½ Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 4. Juni 1915, 10 Uhr vorm., werde ich im Pfandlokale beim Wirt Hochstrate hierselbst folgenden Gegenstand, als:

1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2106
Herne, den 2. Juni 1915.
Hüper,
Gerichtsvollzieher.

Ein junger
Hausbursche
für sofort gesucht. 2117
Hohenzollerntheater.

Billige Eier!
Prima frische Landeier
pro Dutzend Mk. 1.30
extra ausgesuchte 2089
grosse Ware **Mk. 1.40**
Bahnhofstr. 87,
im Hause Metzger Grimberg.

Feinste, frische
Centrifugenbutter
das Pfund **1.60** Pfg.
bei größerer Abnahme billiger. 2120
Ludw. Kersting.

Prima
Speisekartoffeln,
Zentner Mk. 5.—, frei ins Haus Mk. 5.20, werden an jedermann ohne Bons abgegeben.
Prima 2108
Vollheringe
Dutzend 1.25 Mk.
G. Lehmann,
Behrensstr. 5 und 8.

Eine gut erhaltene
Handkarre,
Tragkraft 100 Kilogramm, zu kaufen gesucht.
Angebote sind unter **F. R. 2110** an den „Herner Anzeiger" zu richten.

Tüchtige
Zuschläger
und 2054
Hilfsarbeiter
für dauernde Arbeit gesucht.
Ewald Berninghaus,
Dampfkesselfabrik Herne.

Ein älteres katholisches
Mädchen,
welches etwas kochen kann, zur Führung eines kleinen Haushalts gesucht. 2119
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers."

Aelteres, kath. 2096
Dienstmädchen
für Stütze der Hausfrau auf sofort gesucht.
Thomas Santura,
Germania-Drogerie,
Eickel II, Friedrichstr. 21.

Ein kath., properes, zuverlässiges und in allen Hausarbeiten erfahrenes 2115
Mädchen
für kleinen Haushalt zum 1. Juli gesucht.
Näheres **Siepenstr. 19,** 2. Et.



Voorgang
Modernes Kaufhaus Herne.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Freitag, den 4. Juni 1915. — Nummer 126

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 4. Juni 1915.

* **Ueber die Bedeutung des jüngsten Landsturmaufrufs** bestehen noch in weiten Kreisen Zweifel. Der neuerliche Aufruf findet aber seine leichte Erklärung darin, daß er sich nur auf die jüngsten Jahrgänge des Landsturms, nämlich auf die 17-, 18- und 19jährigen, in den Gebieten von vier Armeekorps (3., 4., 7., 11.) erstreckt. In diesen vier Korpsbezirken waren im Gegensatz zu allen anderen Korpsbezirken die genannten Jahresklassen noch nicht aufgerufen worden. Es muß mit allem Nachdruck betont werden, daß der Aufruf mit einer Einberufung nichts zu tun hat, sondern lediglich eine Maßnahme ist, die einen Ueberblick ermöglichen soll. Die jungen Leute haben sich dazu zur Landsturmrolle anzumelden. Die entsprechenden Bekanntmachungen werden demnächst erscheinen.

* * *

× **Der kommandierende General Frhr. v. Gayl erläßt folgende Bekanntmachung:**

Wer den dienstlichen Anordnungen der im Sicherheitsdienste (allgemeinen Wachtdienste, Bahnschutz, Strom- oder Brückenschutz, Gefangenenbewachungsdienst usw.) befindlichen Militärpersonen nicht unverzüglich Folge leistet oder ihnen zuwiderhandelt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

* * *

○ **Primizfeier.**

„Herr, segne ihn, den du erwählt, daß er, von deinem Geist beseelt, sein heil'ges Amt in Tat und Lehr' verwalten mög' zu deiner Ehr'!" Das war der Inbegriff der Bitte unserer Bonifatiusgemeinde am gestrigen Festtage, als ein Kind aus ihrer Mitte, mit der priesterlichen Würde bekleidet, zum erstenmale an den Hochaltar der Pfarrkirche trat, um das hl. Opfer darzubringen. Die Gemeinde hatte sich in überreicher Zahl zur Teilnahme an dieser erhabenen Primizfeier des hochw. Herrn Paters Fritz Harig eingefunden. Unter Festgeläute wurde der Herr Primiziant kurz vor 10 Uhr von der Pfarrgeistlichkeit aus dem Pastorat abgeholt. Den Zug eröffneten „Engelchen" und Baumträger; zur Seite des hochw. Herrn Dechanten schritt der Neugeweihte im schlichten Ordensgewand, geziert mit dem grünen Myrtenkranze, in den Händen das Bildnis des Gekreuzigten tragend. Nach Absingung des Hymnus: „Veni Creator Spiritus" begann das feierliche Hochamt. Die hochw. Herren Kapläne Karhausen und Schwirling levitierten dem Primizianten, während der hochw. Pater Küller das Amt des Zeremoniars versah. Seiner Festpredigt legte der hochw. Herr Dechant Schaefer das Wort des Völkerapostels zugrunde: „So halte uns denn jedermann für Diener Christi und Ausspender seiner heiligen Geheimnisse". Inhaltsvolle Gedanken waren es, die der Festredner aus dem apostolischen Worte schöpfte und der Gemeinde eindringlich zur Erwägung vermittelte, Gedanken, die in dem Satze zusammenklangen: „Es ist etwas Hohes und Erhabenes um das Priestertum der heiligen katholischen Kirche". Der Priester ist ein Diener Christi, von ihm berufen in seinen Weinberg, von ihm ausgerüstet mit Kraft und Gnade, ein Diener des Herrn, dem die Aufgabe zugewiesen ist, an dem Heil unsterblicher Seelen zu arbeiten. Als Ausspender der heiligen Geheimnisse erscheint uns der Priester zunächst bei der Ausübung des kirchlichen Lehramtes: er verkündigt Christi Wort an heiliger Stätte, daß es auf guten Boden falle und hundertfältige Frucht hervorbringe. Ein Ausspender der göttlichen Geheimnisse ist er am Taufbrunnen, im Bußgerichte, am Krankenbette und besonders am Altare bei der Erneuerung des unblutigen Kreuzesopfers. Als Diener Christi und Ausspender der heiligen Geheimnisse steht heute ein Sohn aus unserer Pfarrei vor uns am Altare An der Stätte, wo er im Bade der Wiedergeburt das übernatürliche Leben erlangt hat, wo er den Tag seiner hl. Erstkommunion feiern konnte, wo ihm in der hl Firmung die Salbung des Hl. Geistes zuteil geworden ist, in seiner trauten Heimatkirche will er zum erstenmale die hehrste Opferhandlung vollbringen. Das ist ein Jubeltag für den Primizianten, für seine Mutter und Geschwister, für die ganze Pfarrei. Wie sprach es zu allen Herzen, als am Schlusse der Predigt der Herr Dechant die Bitte an den jungen Pater richtete, in sein Memento vor der hl. Wandlung all unsere Sorge einzuschließen: die Sorge um unsere Jugend und Gemeinde, die Sorge um das Walten der Kirche und ihres bedrängten Oberhirten, die Sorge endlich auch für unser liebes deutsches Vaterland. — Die kirchliche Feier erhielt noch einen besonderen Glanz durch den Kirchenchor, der außer den Einlagen des Tages die „Missa in honorem Sanctissimi Cordis Jesu" zur Aufführung brachte. Diese zweistimmige Messe mit obligater Orgelbegleitung von Ludwig Ebner verbirgt unter einfachem Gewande viel Innigkeit und melodiösen Gehalt; der rechte Vortrag vermag zu jedem Herzen zu sprechen, und diese Aufgabe hat der Dirigent, Herr Brockhoff, mit seiner durch den Krieg verminderten Sängerschar meisterhaft gelöst. — Die hl. Handlung schloß mit dem ambrosianischen Gesang, der mächtig durch die Hallen unseres schönen Gotteshauses drang als ein Dank für den Allerhöchsten, der einen Sohn aus unserer Mitte zum Priesteramte berufen, als eine Bitte zugleich, seinem neuen Diener Bestand und Stärke zu gewähren für die Arbeit, die seiner harren wird auf dem dornenvollen Acker der Mission.

\+ **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Stabsveterinär Pillmann von hier, z. Z. auf einem der Kriegsschauplätze im Osten, wurde wegen heldenhaften und unerschrockenen Verhaltens im feindlichen Granatfeuer das Eiserne Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

Militärisches.

× Zum Oberleutnant befördert, Leutnant d. Ref. Schulte-Hiltrop (Bochum II); zum Leutnant d. Ref. der Offizier-Aspirant Bosse (Bochum II)

Neue Brotkarten.

× Auf die genaue Beachtung der heutigen Bekanntmachung betr. Ausgabe neuer Brotkarten machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Die deutschen Aerzte im Kriege.

× Von den zahlreichen im Felde stehenden deutschen Aerzten sind bisher als gefallen gemeldet 120; an Krankheit verstorben 47. Schwer verwundet wurden 66; leicht verwundet 220. Vermißt gemeldet sind 96; in Gefangenschaft geraten 53. Eine ansehnliche Anzahl sind mit dem Eisernen Kreuze und andern Auszeichnungen geschmückt.

× **Die Zahl der gefallenen preußischen Juristen** ist nach den bis Mitte Mai reichenden, allerdings noch nicht vollständigen Ausweisen des Justizministeriums auf 989 gestiegen. Neu hinzugekommen sind 1 Landgerichtsdirektor (Reichhelm) vom Landgericht III in Berlin, 7 Richter an Land- und Amtsgerichten, 11 Rechtsanwälte, davon 2 gleichzeitig Notare, 12 Assessoren, 30 Referendare. Die Zahl der gefallenen mittleren Justizbeamten erhöht sich um 24, beziffert sich somit jetzt auf 305.

Abiturientenprüfung.

⚔ An der Oberrealschule beginnt heute die Abiturientenprüfung, der sich 8 Primaner unterziehen. Einige von ihnen haben schon ihren Gestellungsbefehl in der Tasche und treten am Samstag bereits in das Heer ein.

× **Die Ausgabe der Stücke der 2. Kriegsanleihe** beginnt, wie aus einer Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums in unserer heutigen Nummer hervorgeht, anfangs dieses Monats, und zwar werden zunächst 10—15 Prozent der 5prozentigen Reichsanleihe und etwa 30 Prozent der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4—6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können. Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

e. **In Sachen der Kriegsbuchwoche,**

welche die dem Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten angeschlossenen Organisationen, wie mitgeteilt, in allen höheren und mittleren Schulen Deutschlands planen, werden wir — als Antwort auf mannigfache aus den Lehrerkreisen eingehende Anfragen — um die Mitteilung gebeten, daß die Veranstaltung für die Zeit zwischen dem 13. und 19. Juni dieses Jahres in Aussicht genommen ist und daß die dazu nötigen Drucksachen in den allernächsten Tagen den beteiligten Kreisen zugehen werden.

Eine Sammlung von ausländischen Geldstücken und Postwertzeichen

veranstaltet das Rote Kreuz. Wer also Vorräte von ausländischen Münzen und Postwertzeichen hat, wird gebeten, sie dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, zumal Reisen in das Ausland augenblicklich nur in wenigen Fällen überhaupt in Frage kommen. Die kleinen Vorräte an Münzen und Marken haben, für sich genommen, nur geringen Wert, während sie, zu größeren Beständen vereinigt, sich außerordentlich gut in deutsches Geld umsetzen lassen, ohne daß eine Einschmelzung in Aussicht genommen zu werden braucht. Das Nähere enthält eine diesbezügliche Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer des „Anzeigers".

× **Ausnahmetarife.**

In der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum liegen folgende Ausnahmetarife während der Dienststunden von 8—1 und von 3—½7 Uhr zur Einsichtnahme der Interessenten auf:

Ausnahmetarif für eilgutmäßige Beförderung von leicht gesalzenen frischen Seefischen in Stückgut- und Wagenladungssendungen zum Verbrauch im Inlande. Gültig vom 25. Mai 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges. — Ausnahmetarif für a) Kakao aller Art; b) Baumwolle, rohe; Linters, roh; Abfälle der Be- oder Verarbeitung von Baumwolle, auch Putzwolle; Kapok (auch Akon), gepreßt; c) Bananen, Apfelsinen, Mandarinen, Pomeranzen und Zitronen. Gültig vom 25. Mai 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges. (Unter Aufhebung des Ausnahmetarifs vom 11. Januar 1915.)

Erweiterung der Wochenbeihilfen im Knappschaftsverein.

Der Allgemeine Knappschaftsverein schreibt uns über die Erweiterung der Wochenhilfe: Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. April 1915 ist die Gewährung einer Wochenhilfe auch auf solche Wöchnerinnen ausgedehnt worden, deren Ehemänner in bestimmter Zeit vor ihrer Einberufung einer Krankenkasse nicht angehört haben, die aber minderbemittelt sind. Hierunter fallen auch die Wöchnerinnen der von der Krankenversicherungspflicht befreiten Einberufenen. Auch für das uneheliche Kind, für das bisher Wochenhilfe nicht gewährt wurde, wird nunmehr diese Unterstützung gezahlt, wenn die Verpflichtung des Vaters zur Gewährung des Unterhaltes festgestellt ist.

Die Zuwendungen an die Wöchnerinnen, die auf Grund der neuen Bestimmungen anspruchsberechtigt geworden sind, sind dieselben, wie sie bisher gewährt wurden; die Unterstützungen bestehen also:

1. in einem einmaligen Beitrage zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mk.;
2. in einem Wochengelde von 1 Mk. täglich, einschl. der Sonn- und Feiertage, für die Dauer von 8 Wochen, von denen mindestens 6 Wochen in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen;
3. in einer Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mk. für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden;
4. in einem Stillgeld von 1 Mk. täglich einschließlich der Sonn- und Feiertage bis zum Ablaufe der 12. Woche nach der Niederkunft für solche Wöchnerinnen, die das Neugeborene stillen.

Die Bestimmungen über die Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten für die Wöchnerinnenunterstützung haben rückwirkende Kraft insoweit, als Wöchnerinnen, die vor dem 23. April 1915 entbunden sind, von diesem Tage an das Wochengeld auf 8 und das Stillgeld auf 12 Wochen erhalten, jedoch in beiden Fällen abzüglich der Zeit, die zwischen dem Tage der Niederkunft und dem 23. April 1915 liegt.

Für Entbindungsfälle während des Krieges, in denen die Wochenhilfe aus Reichsmitteln nur deshalb nicht oder nur teilweise gewährt wird, weil die bezüglichen Bestimmungen des Bundesrats nicht schon seit Kriegsbeginn in Kraft sind, kann die (kommunale Kriegsfürsorge-) Kommission auf Antrag eine einmalige Unterstützung zubilligen. Diese Unterstützung darf höchstens 50 Mk. und in keinem Falle mehr betragen, als der Ausfall an Wochenhilfe ausmacht, der infolge des späteren Inkrafttretens der Bestimmungen entstanden ist. Diese Unterstützung wird ferner nur dann gewährt, wenn die Wöchnerinnen infolge der Aufwendungen für das Wochenbett oder die Pflege und Ernährung des Säuglings sich in bedrängter Lage befindet und ihr diese Aufwendungen nicht schon anderweit (aus Gemeinde- oder sonstigen öffentlichen Mitteln) ersetzt worden sind.

Diejenigen Wöchnerinnen, die auf Grund der neuen Bestimmungen des Bundesrats vom 23. April 1915 Anspruch auf die Unterstützung haben, haben den erforderlichen Antrag nur dann bei einer Krankenkasse zu stellen, wenn sie selbst Mitglied einer Krankenkasse sind; in allen anderen Fällen ist der Antrag nicht bei der Krankenkasse, sondern bei derjenigen Stelle einzureichen, die die staatliche Kriegsunterstützung zahlt.

Auch die Frauen der im Bergbau beschäftigt gewesenen Kriegsteilnehmer müssen also, wenn sie Ansprüche auf Grund der neuen Verordnung erheben und nicht selbst Mitglied der Krankenkasse sind, sich mit ihren Anträgen nicht an den Allgemeinen Knappschaftsverein, sondern an die kommunale Kriegsfürsorgekommission ihres Wohnortes wenden.

Die Bedeutung der Magermilch.

Es ist schon vor einiger Zeit auf die Bedeutung der Verwendung von Magermilch für die Volksernährung an dieser Stelle hingewiesen worden. Die Bedeutung besteht vor allen Dingen in dem Eiweißgehalt der Magermilch angesichts der reichlichen Verwendung der eiweißarmen Kartoffeln. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen. Die Hausfrauen, die Magermilch zu beziehen wünschen, haben dies ihrem Milchlieferanten mitzuteilen, der dann seinerseits das Erforderliche wegen des Bezuges von Magermilch veranlassen wird.

Versorgung des Heeres mit Mineralwasser.

Die kommende warme Jahreszeit legt in erhöhtem Maße die Pflicht auf, unsere Krieger vor dem Genuß des oft schwere Krankheiten hervorrufenden Wassers zu schützen und in ausreichendem Maße mit erfrischenden Getränken zu versehen. Während in ersterer Hinsicht von der Truppe selbst durch Abkochen des Wassers und Zuguß, z. B. von Tee, Kaffee usw., wohl vorgesorgt werden wird, muß letzteres vor allem durch freiwillige Leistungen aus der Heimat erreicht werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um gesunde, möglichst natürliche Mineralwässer und um Fruchtsäfte. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat die Beschaffung solcher bereits eingeleitet, zur Ausführung fehlt es ihm jedoch an den nötigen, recht hohen Mitteln. Besonders dankbar würde es daher begrüßt werden, wenn Geldspenden für diesen Zweck möglichst bald der Sammelkasse des Zentralkomitees vom Roten Kreuz Berlin, Herrenhaus, Leipziger Straße 3, Zimmer 4, zugeführt würden.

Verbot der Unterstützung einer französischen Firma.

Die französische Firma Pathé frères et Cie. hatte durch ihre Berliner Vertretung auf ihre Schulkinematographische Abteilung die Schulen aufmerksam gemacht und ihre Dienste angeboten. Dies ist auch zur Kenntnis der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Königlichen Regierung in Potsdam gekommen. Die Regierung hat darauf eine Verfügung an die Kreis- und Ortsschulinspektoren, Schuldeputationen und Schulvorstände des Bezirks gerichtet. Sie werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede Berücksichtigung und Unterstützung dieser Firma verboten ist.

= **Herner Schöffengericht.** (Sitzung vom 2. Juni 1915.)

In später Abendstunde waren die drei jugendlichen Angeklagten, der Schüler O. K., der Arbeiter O. O. und der gewerbslose A. K. auf Dächer gestiegen und hatten dort Blei entwendet, dieses zum Teil an einen Lumpensammler verkauft oder zum Anfertigen von Bleisoldaten verwendet. Alle drei Beschuldigte erhielten Gefängnisstrafen von je 1 beziehungsweise 3 Tagen.

Von dem Gelde, das für das Rote Kreuz in der Schule gesammelt war, hatte der Schüler F. B. 1,20 Mk. an sich genommen. Seine Strafe lautete auf 3 Tage Gefängnis.

Am hiesigen Bahnhof hatte der Schüler H. B. beobachtet, wie ein Herr 0,30 Mark in einen Fahrkartenautomaten geworfen hatte, ohne die entsprechenden Fahrkarten herauszubekommen. Nachdem der Herr sich entfernt hatte, ging B. an den Automaten heran, zog die begehrten Fahrkarten heraus und verkaufte sie an Reisende. Das Schöffengericht sah in dem Tun des Angeklagten den Tatbestand des Diebstahls und erkannte gegen ihn aus § 242 St.-G.-B. auf einen Verweis.

Am 4. und 5. April 1915 hatte der bisherige Postaushelfer W. J. als unbestellbar zurückgekommene Feldpostpaketchen an den Absender zurückgebracht, dafür unzulässigerweise eine Gebühr von 0,30 Mark und 0,45 Mark erhoben und für sich behalten. Er war dieserhalb unter Anklage gestellt. Das Gericht nahm aber an, daß die Tat zugleich unter den § 353 St.-G.-B. falle, da der Angeklagte als Beamter anzusehen sei. Es erklärte sich demgemäß für unzuständig und verwies die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer in Bochum.

Der Fürsorgezögling H. R. hatte in Gemeinschaft mit mehreren anderen Fürsorgezöglingen Ende 1913 verschiedene Blei- und Zinkdiebstähle ausgeführt. Heute verurteilte ihn das Schöffengericht wegen Diebstahls in vier Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 19 Tagen. In einem weiteren Falle erfolgte Freisprechung wegen mangelnden Beweises. Freigesprochen wurden in der gleichen Sache zwei weitere Angeklagte aus demselben Grunde.

Dasselbe Schicksal hatte eine im Jahre 1911 gegen den Fürsorgezögling L. N. erhobene Anklage wegen Diebstahls von Messingteilen, die der Zeche „Friedrich der Große" entwendet sein sollten.

Beim unbefugten Befahren eines Bremsberges auf „Konstantin der Große", Schacht 4/5, hatte sich der Schlepper J. S. eine schwere Fußverletzung zugezogen. Außerdem mußte er sich heute wegen Vergehens gegen § 119 der Bergpolizeiverordnung vom 1. Januar 1911 verantworten. In Anbetracht seiner Verletzung, die ihn schon genügend hatte büßen lassen, erkannte das Gericht auf die mildeste Strafe von 3 Mark eventuell 1 Tag Haft.

Der Schüler Johann K. hatte sich von einem Postboten ein als unbestellbar zurückgekommenes Feldpostpaket zum Ueberbringen an Hausgenossen übergeben lassen, dasselbe aber nicht abgeliefert und den Inhalt (Eßwaren) aufgezehrt. Wegen Unterschlagung wurde er mit 1 Tage Gefängnis bestraft.

= **Ein Opfer seines Berufes.**

Eine traurige Mitteilung wurde am Dienstag abend der in der la Rochestraße wohnenden Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Weber ins Haus gebracht. Gesund und munter war des Mittags ihr Mann nach der Zeche „Julia" zur Schicht gegangen, einige Stunden später war er schon eine Leiche. Gewaltige Gesteinsmassen, die durch das Brechen der Zimmerung losgeworden waren, hatten den Knappen unter sich begraben. Obwohl seine Kameraden alles mögliche versuchten, ihn gesund unter den Massen hervorzuholen, war ihnen dieses leider nicht gelungen. Die Leiche wurde in das evangelische Krankenhaus gebracht.

= **Eine neue Zugbeleuchtung**

ist neuerdings auf sämtlichen Strecken der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen eingeführt worden. Die neuen Lampen brennen heller und sparsamer als die bisherigen; die Zündflammen fallen gänzlich fort, die Glühstrümpfe sind kleiner und haltbarer als die alten, und es ist Vorsorge für eine selbsttätige Notbeleuchtung getroffen. Als Brennstoff dient das Steinkohlengas, wie es von den städtischen Gasanstalten in die für alle Zugbildungsstationen gemeinsame „Ringleitung" eingepumpt wird. Auf zahlreichen Stationen der Stadt- und Vorortbahnen befinden sich eisenbahneigene Preßgasanlagen, welche den Brennstoff auf etwa zehn Atmosphären eindichten, bevor er in den Gasbehälter geleitet wird. Aus diesem strömt er dann in einem am Untergestell befestigten Druckregler, durch welchen der Ueberdruck des Gases so verringert wird, daß er einer Wassersäule von 1500 Millimeter entspricht.

* * *

= **Eickel,** 2. Juni. Der Unteroffizier Johann Schuto vom Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth 3. erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

* **Eickel,** 2. Juni. Der Unteroffizier Konrad Noll wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus Hodingen und Umgebung.

Börnig, 3. Juni. (Militärisches.) Der Offizieraspirant Timmermann von hier wurde zum Leutnant d. Ref. befördert.

Aus Gerthe und Umgebung.

Harpen, 2. Juni. (Neuer Beigeordneter.) Anstelle des verstorbenen Beigeordneten Landwirt Becker ist der Landwirt Heinrich Kohlleppel von hier zum Beigeordneten des Amtes Harpen ernannt und bereits in sein Amt eingeführt worden.

Weit u. breit sieht man heute in jedem Schaufenster den echten Luhns Wasch-Extrakt mit Rothand, wohl ein Zweis, daß er überall beim Hausputz unentbehrlich geworden ist.

Bekanntmachung.

Ausgabe der neuen Brotbücher.

Mit der Ausgabe der für die Zeit vom 13. Juni bis 7. August 1915 gültigen Brotscheine wird am Montag, den 7. Juni 1915 begonnen.

Die Ausgabe erfolgt im städtischen Rechnungsamte des Rathauses, Zimmer Nr. 60 und zwar vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Am 7. Juni für den Altmarkt, die Adalbert-, Altenhöfener-, Augusta-, August-, Bach-, Bahnhof-, Baukauer-, Beck-, Behrens-, Berg-, Berta-, Bismarck-, Bleck- und Blücherstraße.

Am 8. Juni für die Bochumer-, Bram-, Bredde-, Brunnen-, Castroper-, Constantin-, Cranger-, Damm-, Dietrich-, Dorn-, Düngel-, Eck-, Eitel-Friedrich-, Esch-, Ewald-, Fabrik-, Forell-, Friedrich-, Gabelsberger- und Gartenstraße, Giesenberger-Allee, Gneisenau-, Goethe-, Graben-, Gräff-, Hafen-, Haldenstraße und den Grenzweg.

Am 9. Juni für die Heinrich-, Hermann-, Hertener-, von der Heydt-, Hibernia-, Hoch-, Hohenzollern-, Horsthauser-, Horst-, Jobst-, Julia-, Kaiser-, Kaiser-Wilhelm-, Kanal-, Kirchhof-, Kocks-, Kolonie-, König-, Kronen-, Kurfürsten-, Ludwig-, Luisen-, Manteuffel-, Marien-, Markgrafen- und Mittelstraße, für den Harpenerweg, Kaiser-Friedrichplatz, Karlsplatz, und Marktplatz und die Insel.

Am 10. Juni für die Mont-Cenisstraße, Mühlen-, Mulvany-, Neu-, Nordstraße, Obere Kolonie, Ost-, Overweg-, Park-, Pfähler-, Pieper-, Post-, Quer-, Riemker-, la Roche-, Roon-, Rosen-, Rottbruch-, Rott-, Schäfer-, Schiller- und Scharnhorststraße und den Regenkamp.

Am 11. Juni für die Schnitt-, Schul-, Schweden-, Sedan-, Shamrock-, Siepen-, Stamm-, Steinmetz-, Stein-, Strünkeder-, Viktoria-, Vincke-, Vöde-, von Waldthausen-, Werder-, Wiesen-, Wilhelm-, Wischer-, Wörth-, York- und Ziethenstraße, am Stadtgarten-, für den Shamrockring, Sodingerweg, Steinweg und Zechenring.

Es sind hierbei die auf dem Umschlage zu den Brotbüchern angegebenen Wohnungen maßgebend. Die Umschläge sind vorzulegen.

Die Einwohner anderer Straßen können an den bezeichneten Tagen nicht abgefertigt werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung hoher Strafen mit der Entnahme von Brot und Mehl auf Grund der ausgegebenen neuen Brotmarken frühestens am 12. Juni begonnen werden darf.

Herne, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung!

Der Termin für die Abgabe der städtischen Kartoffeln zu den ermäßigten Preisen wird bis einschl. 10. Juni 1915 verlängert.

Der Verkauf wird fortgesetzt am Freitag, den 4. Juni, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und zwar auf dem Hofe des Hauses Bismarckstr. 4 (Lager Delsing) und Marienstraße (Lager Salm) für Kartoffeln zum Preise von 5 Mk. der Ztr., am Grenzweg, auf dem Hofe des Gaswerks **nur vormittags von 11 bis 12 Uhr** für Kartoffeln zum Preise von 4 Mk der Zentner.

Gutscheine, die zur Entnahme der Kartoffeln berechtigen, werden nur im städtischen Rechnungsamte, Dienstzimmer Nr. 60 des Rathauses ausgegeben.

Herne, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung!

Die Hundesteuerhebeliste für das Rechnungsjahr 1915 liegt vom 7. Juni ab während zwei Wochen im Rathause, Zimmer Nr. 92, zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Veranlagung sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist anzubringen.

Herne, den 2. Juni 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Die
Hauptniederlage
des 2050
Gerolsteiner Sprudel
nur echt mit dem
roten Stern
befindet sich bei:
Josef Riese, Herne,
Mineralwasser- u. Limonadenfabrik
Telefon 402.

Nachfolgend die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erschienenen Telegramme.

Die Riesenbeute in Galizien.

1000 Offiziere und über 300000 Russen gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 2. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bixschoote, nordöstlich von Steenstraate, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souches, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville—Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Shidiki, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt. Ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kielmy, sowie zwischen Ugianh und Eiragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dunkowiczki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern erstürmt. Nach dem Siege bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze

863 Offiziere, 268 879 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden.

Hiervon entfallen auf die dem Generalobersten von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre.

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen entfallenen Russen etwa

1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Die Maibeute der Oesterreicher.

Erfolglose italienische Angriffe. — Schwere Verluste der Italiener im Küstengebiet.

WTB Wien, 2. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatze wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifelten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen.

An der Nordfront der Festung Przemysl sind zwei weitere Werke erstürmt. Das bisher gewonnenen Terrain wurde behauptet.

Südlich des Dnjestr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Stryj und Drohobycz wurden gestern erstürmt. Starke russische Kräfte, die in Südostgalizien in der Gegend von Solotwina zum Angriffe gegen unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter dem österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und an Beute eingebracht: 863 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 180 Munitionswagen. Hinzu kommt zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpathenarmeen allein 8500 Schuß Artilleriemunition, 5½ Millionen Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanke Waffen beträgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Die mit großem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschießung des Plateaus Lavarone-Folgaria und einzelner kärntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Anfonsten fanden weder an der Tiroler noch an Im Küstenlande würden Angriffe des Feindes der Kärntner Grenze große Kämpfe statt. auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Die erfolglosen italienischen Luftangriffe.

WTB Wien, 2. Juni. Das durch das Communique des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschießung von Monfalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch einen Steinsplitter.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt:

Nachdem es der heldenmütigen Tapferkeit bayrischer Truppenteile gelungen ist, fünf Forts von Przemysl zu erstürmen — inzwischen sind zwei weitere Forts erobert worden — kann mit einem baldigen Falle der Festung gerechnet werden. Die Forts bilden einen festen, geschlossenen Ring, der nur frontal angegriffen werden kann. Eine flankierende Beschießung ist nur möglich, wenn außerordentlich zahlreiches, schweres Belagerungsmaterial zur Stelle ist und wenn die äußersten Schußweiten der Geschütze ausgenutzt werden. Die einzelnen Forts sind auch so weit auseinander gelegen, daß sie sich gegenseitig durch Feuer unterstützen und das Zwischengelände und auch den größten Teil des Vorgeländes unter Kreuzfeuer nehmen können. Daß unter diesen Umständen ein Sturm außerordentlich schwierig ist, liegt auf der Hand. Der infanteristische Nahangriff ist zwar erst durchgeführt worden, als die schwere Artillerie einige Zeit gewirkt und die Werke sturmreif gemacht hatte.

Mit dem Ausdruck des „Sturmreifmachens" darf man aber keine übertriebenen und falschen Begriffe verbinden. Es soll damit nicht gesagt werden, daß die sämtlichen Werke des Feindes zerstört und vernichtet sind, daß alle Hindernisse beseitigt sind und daß die Widerstandskraft des Gegners vollkommen gebrochen ist, so daß sich der Sturm leicht und ohne bedeutende Verluste vollziehen würde. Dazu ist auch die beutige, sehr wirkungsvolle Angriffsartillerie nicht imstande, namentlich, wenn sich die Verteidiger nicht auf die Behauptung einzelner, leicht erkennbarer, und deshalb auch schnell zerstörbarer Betonbauten und Panzerwerke beschränken, sondern neben den eigentlichen Forts mit ihren Panzerwerken das ganze Zwischengelände und möglichst auch das Vorgelände durch Erdstellungen ausbauen und in ihnen die Hauptverteidigung legen. Solche ausgedehnten Anlagen lassen sich im allgemeinen überhaupt nicht gänzlich zerstören, umsoweniger, wenn zur artilleristischen Vorbereitung wie in dem jetzigen Falle nur wenige Tage zur Verfügung gestanden haben.

Deshalb bleibt der Sturm auf die Vorlinie auch nach vorhergegangener Beschießung immer eine sehr schwere Aufgabe und die glückliche Durchführung des Sturmes liefert den besten Beweis der Tapferkeit und Leistungsfähigkeit der Truppen. Ist aber erst einmal eine breite Bresche in den Festungsgürtel geschlagen, wie es jetzt durch die Eroberung mehrerer nebeneinanderliegenden Forts geschehen ist, und ist der Gegner auf das Stadtinnere und die innere Umwallung zurückgeschlagen, so ist die Fortführung des Angriffes verhältnismäßig leichter. Von der Lücke aus können die Nachbarforts unter Flankenfeuer genommen, unter Umständen sogar vom Rücken her angegriffen werden. In der Regel läßt auch die Widerstandskraft des Verteidigers bedeutend nach, wenn er gesehen hat, daß ein wichtiger Teil seiner Befestigungsanlagen verloren gegangen ist. Die Geschichte der Führung des Festungskrieges zeigt deutlich, daß auf das Eindringen des Angreifers in die Fortslinie sehr bald der Fall der ganzen Festung folgt. Aehnliches läßt sich hier ebenfalls erwarten und so kann mit einem baldigen siegreichen Einzuge der Verbündeten in Przsemysl gerechnet werden.

Damit wäre das letzte Hindernis beseitigt, das sich dem Vormarsche der Verbündeten in östlicher Richtung entgegenstellte und das eine Trennung in zwei Heeresgruppen bewirkte, die ihren Vormarsch südlich und nördlich an der Festung vorbei genommen hatten. Wenn die operative Einwirkung von Przemysl nur mit dem Augenblick ausgeschlossen war, in dem die inneren Flügel der beiden Heeresgruppen an der Straße Przemysl—Lemberg ihre unmittelbare Berührung hergestellt hatten und die weitere Einschließung und Belagerung zurückgelassenen Kräften übertragen war, so werden doch durch die Eroberung von Przemysl die gesamten Nachschubverhältnisse der Armeen, das Zusammenhängen der Front, sowie die Fortführung der Kämpfe wesentlich erleichtert. Je weiter der Angriff gegen die Festung vorschreitet, desto mehr Kräfte werden auch frei, die an anderer Stelle verwendet werden können.

Der zweite große Erfolg, den die deutschen Truppen erzielt haben, liegt auf dem Ostflügel, wo die Russen in der Linie Drohobycz-Stryj seit mehreren Tagen außerordentlich heftigen und hartnäckigen Widerstand leisteten. Mit dem Erfolge von Stryj und dem Durchbruch der anliegenden russischen Stellungen ist die ganze, von den Russen eingenommene Linie unhaltbar geworden. Sie sind auch, wie die letzten Nachrichten aus dem Kriegspressequartier besagen, auf allen Stellen geworfen und befinden sich im Rückzuge auf den oberen Dniestr. Erst nach dessen Ueberschreitung wird es ihnen wieder möglich sein, Halt zu machen und den Widerstand zu erneuern, wenn sie nach den großen Verlusten, die sie erlitten haben, dazu überhaupt noch imstande sind. Zunächst gelangen die Verbündeten mit diesem Siege in den Besitz des gesamten Geländes bis zum Dniestr-Abschnitte und stehen dann unmittelbar in der linken Flanke und sogar im Rücken der noch westlich Lemberg befindlichen russischen Heeresabteilung. Denn die von Stryj in direkt nördlicher Richtung weiter führende Straße geht unmittelbar auf Lemberg.

Die Bedeutung des Sieges bei Stryj liegt also hauptsächlich in dem glücklich durchgeführten Angriff gegen die russische linke Flanke und die dadurch herbeigeführte Bedrohung ihrer sämtlichen Stellungen in Mittelgalizien. In welcher Weise sich dies unmittelbar auf die weiteren Kampfeshandlungen bemerkbar machen wird, wird davon abhängen, an welcher Stelle die Russen von neuem Widerstand leisten können und wie der innere Zustand der russischen Truppen ist. Die große Zahl von Gefangenen, die genannt ist und die bereits über 9000 Mann beträgt, trotzdem sich der volle Umfang der Siegesbeute noch nicht übersehen läßt, zeigt, daß das russische Millionenheer immer mehr abbröckelt. Sind doch auch auf dem entgegengesetzten Heeresflügel nördlich der Pilica im Monat Mai von den Deutschen allein über 31 000 Mann gefangen genommen worden, die zu der großen Siegesbeute von Westgalizien, die über 250 000 Mann beträgt, noch hinzukommen und über 300 000 Mann und über 1000 Offiziere ausmachen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die russische Heeresleitung noch sehr beträchtliche und kampfkräftige neue Reserven zur Verfügung hat, nachdem bereits die Bosporus-Armee eingestellt ist und auch aus dem Kaukasus und dem fernsten Osten alle irgendwie verfügbaren Kräfte herausgeholt werden.

*

Das Schicksal der Festung besiegelt.

bb Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tagebl." meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Mit dem Falle von drei permanenten Werken an der Nordfront von Przemysl (inzwischen sind, wie bekannt, bereits fünf Forts gefallen) ist **das Schicksal der Festung besiegelt.** Hinter den nun genommenen Werken und ihren Vorstellungen folgt zunächst noch ein Gürtel feldmäßiger Befestigungen, der zwischen den beiden ersten Belagerungen durch 20 000 Arbeitsmannschaften in großem Stile unter geschicktester Anpassung an das waldige Hügelgelände ausgeführt wurde. Noch weiter einwärts verläuft der innere Festungsring, der sich weniger auf permanente Werke, als auf Schanzen stützt. Diese Schanzen sind mit Geschützen und Maschinengewehren armiert, haben größtenteils betonierte Gewölbe und viele Drahtverhaue. So vorteilhaft sie aber auch angelegt sind, so steht es außer Zweifel, daß sie einem Bombardement durch unsere schwerste Artillerie nicht gewachsen sind. Von ihrer Höhe sieht man dann die Stadt schutzlos im Talkessel liegen, den der San in Windungen durchströmt, und sieht darüber hinaus auf die Südhöhen, den Tartaren-Hügel und die südlichen Forts, die von galizischen Korps angegangen werden.

Daß der Feind den Fall der Festung und seine Folgen befürchtet, beweist die Verlegung der russischen Militärverwaltung von Lemberg nach der 91 Bahnkilometer entfernten Bezirkshauptstadt Brody und der Zivilverwaltung nach der 76 Bahnkilometer entfernten Bezirkshauptstadt Zloczow an der Eisenbahn nach Tarnopol. Solange die doppelgleisige Bahnverbindung und die Heeresstraße Przemysl—Lemberg noch nicht unter dem Feuer unserer Artillerie stand, haben die russischen Truppen Munition, Geschütze und Proviant von Lemberg in die Festung gebracht. Als sich aber die Verbündeten sowohl vom Süden als auch vom Norden dieser rückwärtigen Verbindungen auf Reichweite unseres schweren Kalibers näherten, begannen sie bestürzt und überstürzt den Abtransport von Menschen und Vorräten. Die deutschen Flieger begnügten sich nicht mit dieser Feststellung, sondern sie trugen durch Bombenwürfe zur Zerstörung der Kommunikation bei.

Bemerkenswert ist auch, **daß die Russen die Verschanzungsarbeiten vor Lemberg eingestellt haben,** vielleicht, weil sie die bisher dort beschäftigten Mannschaften in Przemysl benötigten, vielleicht aber auch, weil sie die Stadt Lemberg selbst nach dem Falle der Drodek-Linie für militärisch unhaltbar ansehen. Nach Meldungen gehen von Lemberg zahlreiche Lastzüge zur Grenze ab. Da es nicht Rote-Kreuz-Züge sind, dürften sie die Vorräte enthalten, die bisher in den Magazinen von Lemberg lagen und die die Russen rechtzeitig in Sicherheit bringen möchten.

*

Rußlands Bollwerk im Westen.

bb Berlin, 2. Juni. Der Berichterstatter der „Nationalzeitung" schreibt über Przemysl: Wie verschiedene aus der Festung entkommene Einwohner erzählen, hatten sich die Russen in der Stadt vollständig häuslich eingerichtet; nicht nur der Zar Nikolaus war zu Besuch erschienen, sondern eine Woche später auch die Zarin-Mutter, der die neue russische Stadt gezeigt wurde und die zwei Tage dort verblieb. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hatte Przemysl mehrmals besucht, und von ihm wird berichtet, daß er der Stadtverwaltung, die sich ihm vorstellen mußte, erklärte: „Przemysl hat jetzt die Aufgabe, Rußlands Bollwerk und Vorposten im Westen zu sein und hat die slawische Welt und die slawische Kultur zu schützen und zu verteidigen." Die slawische Kultur zeigte sich dann dadurch, daß Juden wegen geringfügiger Vergehungen öffentlich ausgepeitscht wurden. Nun aber wird „Rußlands Bollwerk und Vorposten im Westen" bald wieder im Besitz des angestammten Volkes sein.

Lehren des Krieges.

Amerikanisches Urteil.

Das „Army and Navy Journal" in Neuyork führt aus: Die Erwartung, daß der Gang des Krieges keiner Partei die Uebermacht geben würde, ist eingetroffen. Wie groß auch der Erfolg der Alliierten in der Zurückwerfung des deutschen Angriffs sein mag — der Krieg ist heute so weit von einem vollen Erfolg der Alliierten entfernt wie im Januar.

Senator Beveridge schreibt eben auf Grund seiner Beobachtung in Europa in einem Artikel der „Review of Reviews": „Der deutsche Soldat von 1915 wird besser sein als der, welcher im August 1914 unter die Fahnen trat. Deutschland kann 5 Millionen aktiv im Felde halten, jahraus, jahrein, ebenso gut ausgebildet, wie es seine Soldaten im vergangenen August waren, ohne seine Hilfsquellen an Menschenmaterial zu überspannen." Wir halten diese Ansicht des Senators für im allgemeinen richtig.

Lassen wir einmal Italiens Eingreifen in den Krieg beiseite — wo ist die Masse gut ausgebildeter und von guten Offizieren gut geführter Soldaten, die den Widerstand einer so entschlossenen Nation wie der deutschen brechen, ihr als Eroberer den Frieden diktieren könnte? Man fragt uns, wann der Krieg zu Ende sein würde. Wir antworten: **Erst dann, wenn die Alliierten einsehen, daß sie den Deutschen ihren Willen nicht aufzwingen können und sich mit einem Frieden begnügen müssen, der „dieser großen Nation ihr eigenes Selbstbestimmungsrecht läßt."**

Der „deutsche Militarismus" soll zerstört werden? Da müssen wir doch sagen: die Zeichen der Zeit zeigen vielmehr, daß die Methoden des fälschlich so genannten „Militarismus" von den Nationen, die ihn jetzt verabscheuen, allmählich selbst angenommen werden. Die gegenteilige Ansicht ist eine Illusion, welche gerade in Amerika nur zu gern geteilt wird. **Das Ideal des Lebens ist nicht ein Maximum von Luxus und ein Minimum von Selbstaufopferung.** Wenn Gott ihn gewollt hätte, so hätte er nicht in der Geschichte oder in den Erfahrungen des Einzelnen immer wieder die eine Wahrheit gelehrt, daß **in Kummer und Leid die Charakterstärke der größte Lebensschatz ist.**

Vor dem Krieg hat man uns oft gesagt, daß diese Anschauung nicht zutrifft, daß auch der Krieg unmöglich sei. Das hat ja ein Russe (Bloch) in dieser Zeitschrift uns oft bewiesen und die Friedenspropaganda über die ganze Welt hin gelehrt. Europa ist jetzt wohl von diesen Illusionen geheilt; aber hier in Amerika genießen sie noch eine beängstigend weite Verbreitung. Nach unserer Meinung hängt die Zukunft unseres Landes davon ab, daß wir uns von dieser Illusion befreien. Kein Beweis für die Friedensbestrebungen hat gestimmt, und alle ihre Prophezeiungen haben getäuscht. Die Kriege des 19. Jahrhunderts sind gerade unter christlichen Völkern ausgebrochen, und die Christen haben sich untereinander mehr bekämpft, als die Bekenner irgendeines anderen Glaubens.

Jahr für Jahr haben wir uns gewehrt gegen die Ansicht, daß die militärische Erziehung an sich schon notwendigerweise zum Krieg treibe. Dabei liegt doch beides ebensowenig zusammen wie der athletische Sport unserer Jugend und die Preisringkämpfe der Arena. Wir haben den Wert der militärischen Erziehung in unseren Akademien Annapolis und West Point erkannt und ihre Erfolge in nationalen Unternehmungen erlebt, in denen Amerika aller Welt voranging. Die jetzigen Ereignisse sollten alle diejenigen bekehren, welche in Maßnahmen und Einrichtungen, die die stärkste Sicherung eines ehrenvollen Friedens sind, nur den Krieg erblicken wollen

Schürens

Wohlfeile Woche

beginnt Samstag, den 5. Juni. Sämtliche Artikel bringe zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Herne, Bahnhofstr. 10.

Preußischer Landtag.

Vertagung oder Schluß?

⚔ **Berlin**, 2. Juni 1915. **(Privattelegr.)**

In einer knappen Viertelstunde erledigte heute das Preußische Abgeordnetenhaus eine umfangreiche Tagesordnung. Es bestand augenscheinlich bei den Abgeordneten wenig Stimmung, die noch vorliegenden Arbeiten ernsthaft in Angriff zu nehmen, da sie noch keine Gewißheit darüber besitzen, ob der Landtag vertagt oder geschlossen wird. Die Regierung will den Schluß und das Abgeordnetenhaus die Vertagung des Landtages. Wird er geschlossen, dann fallen bekanntlich alle unerledigten Gesetzesvorlagen unter den Tisch und dann dürfte der Landtag vor der Einbringung des neuen Etats kaum wieder zusammentreten. Die Frage, ob der Landtag vertagt oder geschlossen werden soll, war schon gestern und auch heute zu Beginn der um ¾ Stunden hinausgeschobenen Sitzung Gegenstand der Besprechung zwischen den Fraktionsführern und der Regierung einerseits und dem Seniorenkonvent andererseits. Zu einer Verständigung ist man infolge des Beharrens der Regierung auf ihrer Absicht, den Landtag zu schließen, nicht gelangt, so daß der Seniorenkonvent beschloß, die Plenarsitzungen für eine Woche ausfallen zu lassen, um in der Zwischenzeit nochmals zu versuchen, mit der Regierung zu einer Einigung zu gelangen. Die Kommissionen sollen bis zur endgültigen Entscheidung aber ihre Arbeiten fortsetzen und darum begnügte sich das Haus heute im großen und ganzen mit einer Verweisung der einzelnen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände an die entsprechenden Kommissionen.

*

110. Sitzung.

Beginn 2¾ Uhr.

Zweite Beratung des Wohnungsgesetzentwurfes.

Abg. **Dr. von Trampczynski** (Pole) beantragt, die Wohnungsgesetzkommission von 21 Mitglieder auf 28 Mitglieder zu verstärken, damit auch die polnische Fraktion Sitz und Stimme in ihr habe, zumal es sich bei dem Wohnungsgesetze für die Polen um vitale Interessen handele und die Mehrheitspartei es bisher abgelehnt hätten, in eine Revision der Ausnahmegesetze einzutreten.

Abg. **von Pappenheim** (Kons.) erklärt, daß kein Grund zur Aenderung in der Zusammensetzung der Kommission vorliege.

Abg. **Porsch** (Ztr.):

Wir wünschen dringend, daß in der Kommission eine Verständigung zustande kommt. Deswegen stimmen auch wir dem Antrage der polnischen Fraktion zu.

Die Abgeordneten Dr. Pachnicke (F. Vp.), Hirsch (Sozd.) Dr. Schröder-Cassel (Natlb.) und Freiherr von Zedlitz (freikons.) erklären sich ebenfalls für den Antrag der Polen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf an die Kommission zurückverwiesen und die Kommission auf 28 Mitglieder verstärkt.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgesandten Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 2. Juli 1900 über die

Fürsorgeerziehung Minderjähriger.

Abg. **Dr. Schmedding** (Ztr.) bittet, den Gesetzentwurf in der Fassung des Herrenhauses anzunehmen und diese Angelegenheit, die schon so lange schwebe, zum Schlusse zu bringen, damit die großen Mißstände, die sich in der Praxis auf diesem Gebiete herausgestellt hätten, endlich beseitigt werden.

Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Die Verordnung vom 27. März 1915 über die Aenderung der Verordnung betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren und die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten und für

die Beschäftigung von Kriegsgefangenen

vom 11. September 1914 wird ohne Erörterung nach vorheriger Vereinbarung unter den Fraktionen der verstärkten Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Antrag des Abgeordneten Brust (Zentr.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend die

Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes

vom 26. März 1915.

Abg. **Brust** (Zentr.):

Ich weiß, daß das Haus den Wunsch hat, diesen Antrag ohne Diskussion der Kommission zu überweisen. Ich pflichte dem durchaus bei und stelle nunmehr den Antrag, den von mir beantragten Gesetzentwurf der Handels- und Gewerbekommission zu überweisen.

Das Haus beschließt dementsprechend.

Die Anträge von Strombeck und Genossen (Ztr.) und Dr. Arendt und Genossen (freikons.) betr. die

Besteuerung der Kriegsgewinne

werden ohne Debatte an die verstärkte Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz:

Auf Grund der zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarungen bitte ich das Haus, mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung einzuberufen und zwar nicht vor Donnerstag nächster Woche und auf die Tagesordnung derselben zu setzen in erster Reihe Anträge der verstärkten Budgetkommission, und an die letzte Stelle das Fischereigesetz. (Zustimmung.)

Schluß 3 Uhr.

*

Anträge.

bb **Berlin**, 2. Juni. Die Morgenblätter melden: Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses beabsichtigt einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtage eine Vorlage betreffend Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Mitgliederzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, den Antrag zu unterschreiben.

Wie die „Voss. Ztg." berichtet, sind dem Abgeordnetenhause Anträge zugegangen, die eine Besteuerung der Kriegsgewinne beabsichtigen. Sie sind von den Freikonservativen und von einem Teil des Zentrums gestellt.

Mit Unterstützung von Fraktionskollegen hat der Abg. Brust im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen, zur Ergänzung des Knappschafts-Kriegsgesetzes, dem § 8 des letzteren, der lautet: „Militärpensionen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges gezahlt werden, dürfen auf Invalidenpensionen nicht angerechnet werden", folgende Bestimmungen angefügt werden sollen: „Haben Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten und infolge Leistung dieser Dienste arbeitsunfähig werden, mit den auf die Entlassung aus diesen Diensten folgenden zwei Monaten (§ 5 San 2) die Wartezeit (§ 30 Abs. 3 des Knappschaftsgesetzes) nicht erreicht, so sind ihnen die von ihnen zur Pensionskasse geleisteten Beiträge zu erstatten. Wenn Versicherte infolge der während des gegenwärtigen Krieges geleisteten Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste zu Tode kommen, in diesem Falle eine Frau oder Kinder, Vater oder Mutter hinterlassen und von denselben Ansprüche auf Pensionskassenleistungen nicht geltend gemacht werden können oder die ihnen gezahlten Militärhinterbliebenengelder auf die Pensionskassenleistungen angerechnet werden, so sind diesen Hinterbliebenen die von den verstorbenen Versicherten zur Pensionskasse geleisteten Beiträge zu erstatten."

Herrenhaus-Interpellation.

WTB **Berlin**, 2. Juni. Eine Anzahl Mitglieder des Herrenhauses hat sich entschlossen, nachfolgende Interpellation über die Getreideversorgung im nächsten Erntejahre im Herrenhause einzubringen: Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrats ein, die dahinzielen, für das kommende Getreideerntejahr 1. im Interesse der verkaufenden Landwirtschaft die Ueberschußkommunalverbände derart gegen den Käufer abzuschließen, daß dem Käufer der Zutritt zu den Ueberschußverbänden nicht mehr gestattet wird, vielmehr diese selbst nach ihrem Ermessen den Ueberschuß für die Bedarfskommunalverbände aussondern; 2. an Stelle der die Interessen der Käufer vertretenden Organe — der Kriegsgetreidegesellschaft — die durchaus unter landwirtschaftlichem Einfluß stehende Zentralausgleichsstelle zu setzen, so daß die Ankäufe zwar im Namen und für Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte, geschehen, tatsächlich aber ebenfalls von landwirtschaftlicher Seite geleitet werden?

Der Krieg gegen Italien.

Der Judaslohn.

* **Wien**, 2. Juni. Nach einer Berner Meldung der „Reichspost" hat der Dreiverband rund **70 Millionen Franken für die Bestechung der Presse aufgewandt.** d'Annunzio habe mehrere große Summen im Gesamtbetrage von mehr als einer Million erhalten.

Nach einer Haager Meldung der „Neuen Freien Presse" aus besonderer diplomatischer Quelle enthält der am 24. April in Paris abgeschlossene Vertrag zwischen dem Dreiverband und Italien folgende Hauptpunkte: **erstens: Italien erhält eine Anleihe von 5 Milliarden Lire, zweitens: England übernimmt die Garantie für einen Italien in Amerika zwecks Munitionsbeschaffung einzuräumenden Kredit von 500 Millionen, drittens: einen weiteren Kredit von 300 Millionen zur Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln, viertens Frankreich liefert Italien eine Anzahl schwerer Creusotgeschütze, fünftens: der Dreiverband garantiert Italien den bekannten Landerwerb, darunter die ganze östliche Adriaküste außer Antivari und einem von Serbien zu wählenden Hafen, sechstens: Italien stellt den neuen Verbündeten 1 500 000 Mann** (soll wohl heißen 150 000) zur Verfügung.

Der Treubruch seit langem vorbereitet.

* **Chiasso**, 1. Juni. Eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit, die seit Ausbruch des Krieges im französisch-italienischen Grenzgebiet Beschäftigung gefunden hatte, berichtet, daß **schon in den ersten Tagen des August** die italienischen Geschütze und Munitionsvorräte aus den Befestigungen an der Westgrenze **nach Osten** zu abtransportiert wurden. Ununterbrochene Reihen von Lastautomobilen schafften die Kriegsvorräte aus diesen Befestigungen fort. Die Westgrenze war seit Mitte August nicht nur militärisch entblößt, sondern auch in zollfiskalischer Hinsicht fast unbewacht. Die Ausfuhrverbote wurden an dieser Grenze nicht gehandhabt. Die Inhaber von Osterien beschwerten sich beim Kommando in Aosta darüber, daß alle Soldaten von der Grenze entfernt worden und sie dadurch ihrer besten Kunden beraubt worden seien.

Die sofortige Kriegserklärung an Deutschland.

bb **Lugano**, 2. Juni. **Wie das „Berl. Tagebl." meldet, fordert der „Popolo d'Italia" in Riesenlettern die sofortige Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Der betreffende Artikel Mussolinis wurde jedoch bis auf Titel und Unterschrift von der Zensur gestrichen.**

Der Jubel über den italienische Treubruch an der Westfront.

bb **Rotterdam**, 2. Juni. Ueber den Jubel, mit dem man an der französisch-englischen Westfront den Treubruch Italiens an seinen Bundesgenossen begrüßte, meldet der Kriegsberichterstatter der „United Preß" folgendes: Ein mächtiger Chor von 2 Millionen Kehlen, der 800 Kilometer von der Nordsee bis an die Schweizer Grenze entlang brauste, **begrüßte mit dem Gesang der Marseillaise die willkommene Nachricht, daß Italien an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte.** König Viktor Emanuel hatte die Kriegserklärung am Sonntagnachmittag 2 Uhr unterzeichnet. Frankreich wurde sofort verständigt und der Kriegsminister Millerand übermittelte die Nachricht unverzüglich dem Großen Hauptquartier. Von dort aus flog sie schon in der nächsten Sekunde die Schützengräben entlang. Telephonisten gaben sie an die vordersten Schützengräben weiter. Auf der ganzen Linie trat ein plötzliches Stillschweigen ein; **aus Ehrfurcht vor diesem großen geschichtlichen Ereignis unterbrachen sogar die Geschütze ihr Feuer.** Diese fast unheimliche befremdende Stille wurde von den Soldaten unterbrochen, aus deren Munde immer stärker die Marseillaise erklang, so daß überall in den Schützengräben der Verbündeten dieses Kampflied gesungen wurde. Instinktiv begriffen die Deutschen die Ursache dieser freudigen Erregung und riefen aus ihren Schützengräben zurück: **Gott strafe Italien. Dann sangen sie die Wacht am Rhein.**

In der Schweiz interniert.

bb **Innsbruck**, 2. Juni. **Eine Abteilung Alpini überschritt die schweizer Grenze; sie mußten sich ergeben.**

Das neue Regiment in Mailand.

WTB **Mailand**, 2. Juni. Der neue Militärkommandant von Mailand gab der Bürgerschaft seine Entschlossenheit kund, sofort alle Störungen der öffentlichen Ordnung zu unterdrücken und erklärte, er benachrichtige die Bürgerschaft, daß die Truppen im Dienste der öffentlichen Sicherheit nicht mehr wie gewöhnlich passiv und die Zielscheibe der Verspottung und Mißhandlung seitens der Aufrührer bleiben würden. **Die Truppen hätten Befehl, die Waffen zu gebrauchen und ernsthaft, also nie zu bloßer Einschüchterung zu schießen,** wenn die Aufrührer ihrerseits Feuerwaffen oder andere Angriffsmittel gebrauchten und der Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht folgten.

Die zufriedenen italienischen Militärkritiker.

bb **Lugano**, 2. Juni. Die italienischen Militärkritiker sind, wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, voll froher Hoffnung. Im „Corriere della Sera" verzeichnet Paufario den großartigen Erfolg, den die italienischen Lenkballons zuerst gegen die österreichische Flotte am 24. Mai und dann am 27. Mai gegen Sebencio erzielt hätte. Auch der aus dem Generalstab entfernte berüchtigte Oberst Barone (dessen Spezialität die Herabwürdigung des deutschen Heeres ist und der darum augenblicklich als erste Militärautorität gilt) ist vergnügt und jubelt: Es fängt gut an. Wenn man vom Morgen auf den Abend schließen kann, so erkennen wir aus den bisherigen Operationen einen großen genialen Kriegsplan. Aber nicht nur auf dem Schlachtfelde, nein, auch zu Hause hat der Krieg gut begonnen, denn das Volk ist so ruhig, stolz und siegesbewußt, wie niemals zuvor. Der Tripoliskrieg war eine vortreffliche Vorbereitung für diesen vierten Unabhängigkeitskrieg. (Abwarten!)

Die ersten Verwundeten am Comersee.

bb **München**, 2. Juni. **Der „München-Augsburger Abendzeitung" wird über das vollständige Versagen der italienischen Sanitätsorganisation folgendes mitgeteilt: Die Gasthöfe am Comersee und am Langen See sind mit Verwundeten überfüllt, die aus** Mangel an Aerzten, an Pflegepersonal und vor allem an Geldmitteln und Medikamenten. **Die kümmerliche Organisation versagt vollkommen gegenüber der großen Anzahl von Schwerverwundeten, die man in solcher Anzahl, wenigstens jetzt noch nicht erwartet hatte. Die Verwundeten müssen stundenlang in ungedeckten Räumen auf der bloßen Erde liegen bleiben, bis sich die Einheimischen der Bedauernswerten erbarmen. Schlägereien wegen der Unterbringung der Verwundeten sind zwischen Gasthofbesitzern und den Bürgermeistern an der Tagesordnung. Die Bevölkerung heult und verflucht den Krieg, ist aber nur ganz selten zur werktätigen Mitarbeit bei der Unterbringung der Kranken bereit.**

Was Cadorna erzählt.

WTB **Rom**, 2. Juni. Das Große Hauptquartier meldet vom 1. Juni: An der Grenze von Kärnten westlich des Montecroreapasses fanden am 30. Mai Kämpfe statt, die zu einem völligen Mißerfolge des Feindes führten, der 30 Tote und zahlreiche Verletzte vor unseren Linien ließ. Am 31. Mai an der Grenze nur kleine, durch den Marschplan unserer Vortruppen bedingte Kämpfe. Das schlechte Wetter dauert fort und verursacht ernstliche Unannehmlichkeiten(!), es hat aber nicht den geringsten Einfluß auf den Gesundheitszustand oder die Stimmung unserer Truppen. Die Eisenbahndirektion in Ancona teilt mit, daß die am 24. Mai an der Eisenbahnbrücke über die Marecchia bei Rimini angerichteten Schäden nicht von den feindlichen Schiffen, sondern von einem österreichisch-ungarischen Lenkluftschiff herrühren, das sehr sichtbar den Namen der Stadt Ferrara und die italienische Flagge (??) trug.

(Ges.) Cadorna.

Fliegerbomben auf Bari.

WTB **Rom**, 2. Juni. (Amtlich.) Ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, das Bomben auf Bari schleuderte, wandte sich alsdann gegen Malfetta, wo es einige Bomben abwarf, die eine Anzahl Arbeiter töteten.

Der königliche Zuavenkorporal.

WTB **Rom**, 2. Juni. Der König von Italien ist zum Korporal des ersten Zuges der ersten Kompagnie des ersten Bataillons des dritten Zuavenregiments ernannt worden. Die „Auszeichnung", welche an eine Episode in der Schlacht bei Palestro 1859 anknüpft, wurde ihm durch den französischen Botschafter im Namen des Kommandeurs der Zuaven mitgeteilt. — Großartig!

40 000 Italiener in Deutschland.

WTB **Romanshorn**, 2. Juni. Infolge der allgemeinen Stockung des Güterverkehrs, insbesondere der Einstellung des deutsch-italienischen Transits, wurde der gesamte Traiektverkehr auf dem Bodensee, der in der letzten Woche überlastet war, vollständig eingestellt. Auch die große Dampffähre Romanshorn-Lindau ist außer Dienst gestellt worden.

Nach Mitteilungen des Vertreters des italienischen Konsulates in St. Gallen, der hier weilt, befinden sich noch ungefähr **40 000 Italiener in Deutschland.**

Noch ein Feind mehr!

WTB **Lugano**, 2. Juni. Wie „Ordina" berichtet, gedenkt die Republik San Marino den Aufforderungen Salandras und Sonninos zu folgen und Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. (Es gibt doch auch noch Humor in dieser ernsten Zeit.)

*

Die Wehrkraft Italiens.

Nach der Zählung von 1911 hat Italien bei einem Geburtenüberschuß von jährlich etwa 500 000, auf zirka 287 000 Quadratkilometern ungefähr 36 Millionen Einwohner. Nach dem Wehrgesetz von 1910 dauert die Wehrpflicht, die eine allgemeine und persönliche ist, 19 Jahre vom 20. Lebensjahre an, mit Einjährig-Freiwilligenrecht. Die Tauglichen bilden 3 Kategorien. Die Dienstzeit der 1. und 2. beträgt 8 Jahre im stehenden Heere, 4 in der Mobilmiliz (Landwehr), 7 in der Territorialmiliz (Landsturm). Die 3. Kategorie gehört während ihrer ganzen Wehrverpflichtungszeit zur Territorialmiliz, die 2. ist zur Ersatzreserve bestimmt. Die Präsenzdienstpflicht der 1. Kategorie beträgt bei allen Truppengattungen, auch den berittenen, 2 Jahre, für die Karabinerie und einige besondere Dienstzweige 3 Jahre. Die 2. Kategorie ist Ersatzreserve und kann im ganzen 6 Monate zur Ausbildung einberufen werden, die 3. ist dauernd beurlaubt. Die Friedensstärke der Armee betrug 1913/14: 14 121 Offiziere, 250 000 Mann, 55 727 Pferde, das Rekrutenkontingent 1912: 130 000 Mann. Die Gesamtsumme der Kriegsformationen beträgt 1 Million bis 1 200 000 Mann.

Vellos internationaler Armeealmanach, letzterschienener Jahrgang 1914, aus dem auch die vorstehenden Daten stammen, der von Offizieren der österreichisch-ungarischen Armee bearbeitet ist, faßt sein Urteil über die italienische Armee in folgenden Sätzen zusammen: „Der Ausbau der Wehrmacht schreitet systematisch fort und wird von der Volksvertretung wirksam gefördert. Die zweijährige Dienstzeit macht sich derzeit bei den berittenen Waffen stark fühlbar. Es wird getrachtet, bestehende Mängel durch intensive Ausbildung und vorzügliche Waffen auszugleichen. Besonders wertvoll ist die Aufmerksamkeit, die dem Schießwesen zugewendet wird. Die schwere Kriegsrüstung, die Italien zu Lande und zur See trägt, das Erstarken der nationalen Wohlfahrt in den letzten Jahren lassen es als einen gefährlichen Gegner und wertvollen Bundesgenossen erscheinen."

Die italienische Flotte besteht aus 6 Großkampfschiffen, von denen 2 vielleicht noch nicht fertig sind, 8 modernen und 3 älteren Linienschiffen, 10 Panzerkreuzern, 5 modernen und 6 älteren kleinen geschützten Kreuzern und einer beträchtlichen Anzahl größerer und kleinerer Torpedofahrzeuge, sowie 20 Unterseebooten.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB **Paris**, 2. Juni. Amtlicher Bericht von Dienstagnachmittag: In der Gegend von Arras fanden bei Nacht östlich der Straße Aix—Noulettes — Souchez heftige Kämpfe statt. Wir drangen in eine Feldschanze im sogenannten Labyrinth ein, wo es zum Nahkampf kam. Wir behielten die Oberhand. Auf der Hochebene östlich der Lorettohöhe bemächtigten wir uns einer deutschen Schanze. Ein sehr heftiger Kampf spielte sich um die Zuckerfabrik von Souchez ab, wo wir etwa 60 Gefangene machten. In den Vogesen nahe Fontenelles wurde ein von zwei Kompagnien ausgeführter deutscher Angriff unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Amtlicher Bericht von Dienstagabend: Im Abschnitt nördlich Arras spielten sich sehr lebhafte Kampfhandlungen ab. Wir erzielten neue Fortschritte. Trotz mehrerer heftiger Gegenangriffe konnte der Feind uns nicht aus den im Gehölz neben der Straße Aix-noulette—Souches eroberten Schützengräben vertreiben. Wir behaupteten gleichfalls unsere Gewinne nordöstlich der Lorettokapelle. Die heftigen Kämpfe, deren Mittelpunkt seit zwei Tagen die Zuckerfabrik Souchez bildete, endeten zu unserm Vorteil. Wir bemächtigten uns der Zuckerfabrik, der Feind eroberte sie nachts zurück, aber wir vertrieben ihn bei Tagesgrauen daraus und blieben Herren der Stellung. Trotz aller Gegenangriffe brachten wir unsern Gegnern hohe Verluste bei. Im Labyrinth südöstlich Neuville nahmen wir weiterhin ein deutsches Schanzwerk nach dem andern. Wir erzielten wichtige Fortschritte im Nordteile dieses Befestigungssystems und machten 150 Gefangene. Das ganze eroberte Gelände wurde behauptet. An den Rändern des Priesterwaldes nahm uns der Feind nach heftigem Bombardement einige Stücke der vorgestern eroberten Schützengräben wieder ab. Wir behaupten den ganzen Rest unserer Gewinne.

Spanien will neutral bleiben.

WTB **Lyon**, 2. Juni. „Progres" berichtet aus Madrid: Angesichts einiger neutralistischer Kundgebungen in Spanien erklärte Ministerpräsident Dato, daß künftig Kundgebungen jeder Art schärfstens unterdrückt werden sollen. **Die Regierung sei bemüht, strengste Neutralität zu wahren.** Spanien erhöhe augenblicklich seine Wehrkraft und werde sie erhöhen, so lange die Umstände es erforderten. Die Rüstungen hätten keinerlei Angriffscharakter, sie dienten nur dazu, jeden Angriffsversuch gegen Spanien, so unwahrscheinlich ein solches Ereignis auch sei, zurückweisen zu können. Dato erklärte es für falsch, daß es in Spanien ausländische Agenten gebe, die zum Eingreifen in den Krieg aufmuntern sollten.

Der Krieg in der Luft.

Der Luftangriff auf die Docks von London.

* **London**, 2. Juni. Amtlich wird berichtet: Bei dem Luftangriff in der vergangenen Nacht wurden **etwa 90 Bomben** in den einzelnen neben einander liegenden Bezirken abgeworfen. Es entstanden in mehreren Häusern Brände, die jedoch bald gelöscht werden konnten. Ein kleines Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, einige andere Personen verletzt.

Das englische Pressebureau hat den Zeitungen verboten, Einzelheiten über den Angriff der deutschen Luftschiffe auf die Londoner Docks zu bringen. Dafür veröffentlicht die Regierung jetzt den obigen mageren Bericht, dessen Lückenhaftigkeit auf der flachen Hand liegt. **Wenn 90 Bomben niedergehen, wird es bei unbedeutenden Bränden nicht geblieben sein.** Die Angaben der getöteten und verletzten Personen soll nach der „Köln. Ztg." natürlich entsprechend der vornehmen Kampfesweise der englischen Regierung Stimmung gegen Deutschland machen. Bei dem Fliegerangriff auf Ludwigshafen, der den Angriff auf die Londoner Docks veranlaßt hat, sind ebenfalls Zivilpersonen zu Schaden gekommen. Unsere Heeresleitung begnügte sich aber mit der einfachen Feststellung dieser Tatsache, ohne die verunglückten Frauen und Kinder eigens anzuführen. Aber was verstehen wir barbarischen Deutschen von der hohen Kunst, aus den bedauerlichen Begleiterscheinungen politisches Kapital zu schlagen!

Ein Zeppelin über Vlissingen.

bb **Rotterdam**, 2. Juni. Aus Vlissingen wird berichtet, daß dort gestern abend gegen ½8 Uhr ein Zeppelin gesehen worden sei, der über belgisches Gebiet nach Westen flog. In Dosburg wurde gestern abend ein großes lenkbares Luftschiff gesehen, das aus der Richtung von Antwerpen kam und nach der Nordsee flog.

Zwei Flugzeuge abgestürzt.

bb **Karlsruhe**, 2. Juni. Beim Rückflug von Ludwigshafen **stürzten,** wie nachträglich bekannt wird, **noch zwei weitere feindliche, durch Geschosse getroffene Flugzeuge ab.** Eins ging unweit Rastatt nieder; beide Insassen waren schwer verletzt, das andere landete bei Mutterstadt. Beide Flieger waren tot.

Brand auf einen englischen Hilfskreuzer.

WTB **London**, 2. Juni. Am Samstag und Sonntag brach an Bord des Dampfers der Cunard-Linie „Ausonia", der augenblicklich als Hilfskreuzer dient, im Dock in London ein Brand aus. Der Schaden ist unbeträchtlich. — Das sagen die Engländer. Sollte es sich nicht um Bomben der Zeppeline beim Angriff auf die Londoner Docks handeln?

Greys Urlaub.

WTB **London**, 2. Juni. Der Urlaub Greys hat in ganz England größtes Aufsehen erregt, man hatte ihn schon kürzlich erwartet, doch war damals erklärt worden, daß die Augenkrankheit sich gebessert habe. Nun wird angenommen, daß Grey **nicht mehr in sein Amt zurückkehren** werde. Trotz des Widerstandes Asquiths übernahm das Ministerium des Aeußern Lord Grewe, der schon vom Beginn der Krise an für den Posten bestimmt war. Das Eintreten Lord Lansdownes in das Kabinett als Minister ohne Portefeuille erfolgte zu dem Zweck, daß er mit seiner großen Erfahrung auf dem Gebiet der äußeren Politik Grewe beratend zur Seite stehe.

Der russische Generalstab als Märchenerzähler.

WTB **Petersburg**, 2. Juni. Bericht des russischen Generalstabes: In der Gegend von Szwale keine wesentlichen Veränderungen. Westlich der Ortschaft Kurtowiany dauert der Kampf auf der Front Iravlianz—Gailiski fort. Wir nahmen am 31. Mai nach einem Bajonettkampf das leutgenannte stark befestigte Dorf, das die Deutschen hartnäckig verteidigten. Auf dem linken Weichselufer entwickelte der Feind in der Nacht zum 31. Mai ein sehr heftiges Artilleriefeuer auf der ganzen Front nördlich der Pilica. Gegen 4 Uhr morgens ließ der Feind dichte Rauchwolken entwickeln und machte einen starken Gebrauch von giftigen Gasen. (??) Er griff mit erheblichen Kräften unsere Stellungen an der Bzura bei Witkovice, Brohow, Sochaczew und Kolzow an, wobei er eine besondere Hartnäckigkeit an der unteren Rawka in dem Abschnitte entwickelte, der von den Dörfern Hiserka und Vilia—Sidlowska begrenzt wird. Obwohl der Gegner ungeheure Mengen von giftigen Gasen schwendete, wurden alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. In Galizien griff der Feind nach mehrtägigen Vorbereitungen mit heftigem Artilleriefeuer am 30. Mai in einer Reihe von Vorstößen unsere Front im Westen und Nordwesten von Przemysl in dem Raume zwischen den Forts 7 und 11 an. In der Nacht zum 31. Mai gelang es dem Feinde, auf 200 Schritt sich einigen angegriffenen Abschnitten zu nähern und sogar einen Einbruch in Fort Nr. 7 zu machen, wo ein heftiger Kampf stattfand, der am 31. Mai bis 2 Uhr nachmittags dauerte, worauf der Feind mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen wurde. (Ei, ei!) Die Reste des am Einbruche in das Fort Nr. 7 beteiligten Feindes, die sich auf 23 Offiziere und 600 Soldaten bezifferten, wurden gefangen genommen. (??) An der Front jenseits des Dnjestr warf der Feind hauptsächlich deutsche Reserven in den Kampf in der unmittelbaren Nähe von Strni. Das Resultat ist jetzt noch nicht bekannt. Am Ufer der Swica gelang es unseren Truppen, die dort erreichten Erfolge weiter auszubauen. Die Zahl der Gefangenen, die daselbst während der Beförderung nach rückwärts vom 28. bis 30. Mai gezählt wurden, beziffert sich auf 10 422 Soldaten und 238 Offiziere. — (Wie doch das Russenvolk belogen wird. So etwas kann man auch nur Analphabeten bieten!)

Die letzten russischen Reserven.

bb **Christiania**, 2. Juni. **(Privattelegr.)** Der militärische Mitarbeiter von „Aften Posten", ein angesehener Generalstabsoffizier, sagt in seiner heutigen Kriegsübersicht, **die Russen setzten nun am San und Dnjestr ihre letzten Reserven ein.** Falls sie trotzdem gezwungen würden, diese Linien aufzugeben, so würden sie damit wahrscheinlich **ganz Galizien, also alle Errungenschaften an dieser Front des blutigen Krieges verlieren.**

40 Waggons russischer Munition explodiert.

bb **Stockholm**, 2. Juni. **(Privattelegr.)** Nach Meldungen aus Petersburg **explodierten** in Gatschina, einer Petersburger Vorstadt, Umladeplatz für Armeelieferungen und Standort vieler Truppenteile, **40 Waggons mit Geschoßladungen,** die auf dem Transporte nach dem Kriegsschauplatze begriffen waren.

Das Werben des Vierverbands um Bulgarien.

* **Sofia**, 2. Juni. Der Inhalt der am letzten Samstag vom Vierverband Bulgarien überreichte Note wird noch geheim gehalten. Es dringt indes durch, daß sie Angebote des Vierverbandes an Bulgarien zum Gegenstand habe, falls Bulgarien durch wohlwollende Neutralität oder durch Teilnahme am Kriege sich dem Verband sollte anschließen wollen. Der Umfang der Angebote entspricht den bisher bekannten, also außer

der Linie Midia-Enos werden Teile Rumäniens, Griechenlands und Serbiens in Aussicht gestellt, vom serbischen Mazedonien nur der südliche Teil, für den nördlichen wird die Entscheidung des Zaren vorbehalten. Etwa vorhandenen weitern Wünschen Bulgariens gegenüber wird wohlwollende Erwägung zugesagt. Eine Frist zur Beantwortung der Note oder zum Eintritt in den Krieg ist nicht gestellt worden. Der in dieser Form verbreitete Inhalt der Note macht hier Eindruck, wenn auch eine förmliche Zustimmung Rumäniens, Griechenlands und Serbiens noch nicht vorliegt. Heute, am Namenstage des Königs Ferdinand, sind die Minister zum Essen nach Schloß Wranja bei Sofia geladen. Man nimmt an, daß dort sich ein Ministerrat mit dem Angebot des Vierverbands befassen wird. In Kreisen, die enge Fühlung mit der Regierung haben, wird ein Gefühl der Genugtuung über den Empfang dieser Note nicht verleugnet. Man meint, daß auf dieser Grundlage verhandelt werden könne. Aber, durch böse Erfahrung in Verträgen und Versprechen, die Mazedonien angehen, mißtrauisch gemacht, wollen die Bulgaren auf der Grundlage durch den Zusatz „sofortige Besetzung des ganzen serbischen Mazedoniens" bestehen.

Rumänien stellt seine Verhandlungen mit dem Dreiverband ein.

bb **Stockholm**, 2. Juni. **(Privattelegr.)** „Nowoje Wremja" berichtet, wie sie sagt, aus autoritativer diplomatischer Quelle: Rumäniens Verhandlungen mit der Entente sind eingestellt, weil Rumänien außer Transsylvanien das Banat bis zur Donau, ferner die Bukowina, die Beseitigung der Donau-Dampfschiffahrt-Konvention und auch eine Grenzregulierung in Bessarabien forderte. „Diamandi" hatte im Januar mit Italien ein gleichzeitiges Auftreten verabredet. Rumänien folge aber jetzt nicht, weil es nicht rechtzeitig von italienischer Seite benachrichtigt wurde. Oesterreich macht jetzt Rumänien einen Einigungsvorschlag: Es will Dornawara und Kimpolung in der südlichen Bukowina abtreten.

Der Strohhalm der Russen.

Mit welchen Mitteln der Täuschung die Russen arbeiten und sich an den italienischen Strohhalm klammern, von dem sie Rettung erhoffen, zeigt die nachstehende Mitteilung, die die „Köln. Volksztg." von einem rheinischen Landsturm-Hauptmann aus Russisch-Polen erhalten hat.

An der Rawka, 29. Mai 1915.

Verehrliche Redaktion! Wir sind verloren! Die Russen sagen es, und die müssen es wissen. Vor mir liegt ein Schriftstück, Kanzleiformat, welches gestern abend von den Russen in unsern Schützengraben geschossen wurde. Auf der einen Seite deutscher, auf der andern polnischer Text in rotem Ueberdruck. Ersterer lautet wörtlich:

Soldaten der deutschen Armee!!!

Den 10./23. Mai hat Italien Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt und eine Million zweimal hundert tausend frische Truppen sind vom Süden ins Oesterreichische gebiet in den Rücken der geschlagenen Oesterreichischen Armee eingedrungen!

Die Serbischen Armeen rücken vor!

300 000 Rumänische soldaten haben die Pässe der Karpaten besetzt, bereit in die Ebenen Transilvaniens einzurücken!!

In Bulgarien wird die Frage gelöst den Turken den Krieg zu erklären!

Auf Konstantinopel marschieren die Dessant-Armeen aus klein Asien und den Dardanellen.

Die Engländer dessantieren eine neue Millionen Armee! Die ganze Welt ist gegen Euch!!!

Euer Vorrücken in Galizien ist eingestellt! Weitere Attokten fuhren nur zu neuen Verlusten!

Ihr könnt keine Hoffnung auf Sieg mehr haben!!!

Von jetzt an wird der Krieg nur zum Vertilgen der letzten Wiederstand leistenden fuhren!! Bald wird Oesterreich-Ungarn nicht mehr existieren!! und andere Armeen werden Feuer und Schwert in die Gebiete Deutschlands tragen!!!

Die Russische Armee.

Keine Ahnung von der Kriegslage.

Aus dem Brief einer Großfürstin an eine Berliner Hofdame.

bb Der „Roland von Berlin" veröffentlicht das nachstehende Schreiben, das die Großfürstin Wladimir (eine geborene mecklenburgische Prinzessin) an eine der höchsten Damen unserer Hofgesellschaft, mit der die Großfürstin von Kindheit an befreundet ist, gerichtet hat. Dieses Schreiben enthält folgende bemerkenswerte Stelle:

„Ich beschäftige mich Tag und Nacht mit der Pflege der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen, gleichviel ob es Offiziere oder gewöhnliche Mannschaften sind . . . Schade, daß Du nicht Gleiches mit Gleichem vergelten kannst, da ja doch die Zahl der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland so erheblich geringer ist . . ."

Wenn selbst eine Großfürstin nicht weiß, daß mehr als eine Million russischer Soldaten sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden, darf man sich dann wundern, daß das russische Volk die Kriegslage nicht kennt?

Wilsons Antwort auf die deutsche Note.

* **Kopenhagen**, 2. Juni. Die „Nationaltitende" erfährt aus Washington über London:

Nach dem Empfang der deutschen Antwortnote unternahm Wilson eine einsame Automobilfahrt, auf der er den Inhalt der Note erwog. Als er zurückkehrte, entwarf er eine Antwort an Deutschland, die dem Kabinettsrat vorgelegt werden soll. Wie verlautet, will die amerikanische Regierung eine sofortige Erklärung Deutschlands verlangen und einen weiteren Aufschub der Sache nicht dulden. Die Lage ist sehr ernst, der Eintritt des Kriegszustands zwischen Amerika und Deutschland jedoch unwahrscheinlich. Die amerikanische Bevölkerung verlange den Krieg nicht, und solcher werde nicht vorbereitet.

WTB **London**, 2. Juni. „Times" meldet aus Washington: Die öffentliche Meinung gibt wenige Anzeichen, daß die Entrüstung den Sieg über die Klugheit gewinnen wird. Keine Zeitung des Ostens und des Westens fordert den Krieg. Während die Mehrheit betont, daß die Ehre eine unnachgiebige Haltung erheische, halten es einige für rätlich, Deutschlands Einladung anzunehmen und die strittigen Punkte zu erörtern.

Der Seekrieg.

Die „Lusitania" als Munitionstransportschiff.

bb **Berlin**, 2. Juni. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, ist amerikanischen Zeitungen zu entnehmen, daß der Vorstand der Passagierabteilung der „Lusitania" in Neuyork zugibt, daß sich 4200 Kisten Patronen für Handwaffen an Bord der „Lusitania" befanden, ebenso 1250 leere Schrapnellhüllen, die in England gefüllt werden sollten. Des weiteren berichtet ein Chemiker Braun aus Pittsburg, daß mit der „Lusitania" 250 000 Pfund eines Chlorpräparates verschifft wurden, das in Frankreich zur Herstellung von Gasbomben dienen sollten. Hieraus erklärt sich die Klage der Passagiere, die über erstickenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion des Torpedos zugeschrieben wurde.

Um die Dardanellen.

Unstimmigkeiten der verbündeten Führer an den Dardanellen.

bb **Athen**, 2. Juni. Die Mißhelligkeiten zwischen der englischen und französischen Heeresleitung vor den Dardanellen, die bereits die Abberufung des Generals d'Amade zur Folge hatten, haben sich nach privaten Informationen aus Mudros angesichts der weiteren Mißerfolge noch weiter verschärft. Der Verkehr zwischen den beiden Hauptquartieren beschränke sich nur auf die unbedingt erforderlichen Formalitäten und auf englischer Seite spricht man sich offen darüber aus, daß der neue Mann der Franzosen, General Gourand, von dessen militärischen Fähigkeiten so viel Aufsehen gemacht wurde, bisher auch nicht den geringsten Erfolg erzielt habe. Den Franzosen wird auch die geringe Tätigkeit ihrer Flotte bei den Landungsversuchen zum Vorwurf gemacht. Nach dem Untergang des „Bouvet" hätten sie ängstlich jedes stärkere Einsetzen ihrer Schiffe vermieden und dadurch den größten Teil der Schuld an dem geringen Erfolge der Landung.

Folgenschwere Torheit.

WTB **Köln**, 2. Juni. Die „Köln. Volksztg." schreibt: Im Dezember des vorigen Jahres wurde in Roye von deutschen Soldaten unter einer Anzahl französischer Klosterfrauen, die sich von dort nach Nesle begeben wollten, ein Soldat des 2. Französischen Kürassierregiments entdeckt, der als Ordensfrau verkleidet war. Die vom deutschen Feldgericht in Nesle angestellte Untersuchung ergab: Der französische Kürassier war Ende August verwundet in das Kloster in Roye gekommen. Nach der Besetzung des Ortes durch die Deutschen erließ der Kommandant einen Befehl, nach dem alle männlichen Einwohner von Roye, insbesondere die Angehörigen feindlicher Truppenteile sich unverzüglich zu melden hatten. Der Befehl wurde auch an der Klostertür angeheftet und war dem Kürassier und den Nonnen bekannt. Gleichwohl kam er dem Befehl nicht nach. Als die Nonnen nach Nesle gebracht wurden, legte der Kürassier auf Betreiben einer Klosterfrau deren Ordenskleid an, während sie selbst in Perücke und gewöhnlicher Frauenkleidung als Aufwärterin mitging. Die Nonne, die Mitwisserin war, beabsichtigte, den Ungehorsam gegen den Kommandanturbefehl zu verheimlichen und ihn vor der Gefangennahme zu bewahren. Auf Grund des Sachverhaltes wurden vom deutschen Feldgericht die beteiligten Klosterfrauen entsprechend dem Kriegsgesetz zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt, wobei erschwerend ins Gewicht fiel, daß sie das ihnen seitens der deutschen Militärbehörde auf Grund ihres Standes entgegengebrachte Vertrauen getäuscht und mit dem Ordenskleid Mißbrauch getrieben hätten. Wie wir hören, hat nunmehr der Kaiser auf Vorschlag der Militärbehörde geruht, im Gnadenwege den Verurteilten die weitere Verbüßung der Strafe zu erlassen.

Die englische Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 1. Juni. Etwa 10000 Arbeiter der Strumpfwirkerei in Leicester, hauptsächlich Frauen, sind ausständig, weil ihnen die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt worden ist. Der Ausstand in den Erz- und Kohlengruben in Mammoutshire ist beendet, nachdem die Arbeitgeber allen Leuten die volle Kriegszulage bewilligt haben, gleichviel ob sie die ganze Woche gearbeitet haben.

WTB **London**, 2. Juni. Die Direktion der Londoner Straßenbahn kündigt an, daß sie während des Streiks und auch künftig nur mehr Leute einstellen werde, die nicht militärfähig sind. Andere große Unternehmungen erklären, daß sie dem Beispiel der Londoner Straßenbahn folgen werden.

bb **Kopenhagen**, 2. Juni. Die Frau des Premierministers Asquith ist als Arbeiterin in die staatliche Munitionsfabrik in Woolwich eingetreten. Sie wird während der nächsten Monate abwechselnd in allen staatlichen Waffenfabriken je eine Woche als Arbeiterin beschäftigt sein. — Wenn das nicht zieht!

Letzte Nachrichten.

Ein meuterndes italienisches Infanterieregiment.

WTB **Basel**, 2. Juni. (Telegr.) Eine Meldung des „Basler Anzeigers" aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufruhr der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als Pfingstmontag die Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen einzusteigen. Die Soldaten widersetzten sich dem Befehle der Offiziere unter dem Rufe: Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Republik! Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in diese Rufe ein. Schließlich kam es zu einer blutigen Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch ihrer Waffen mit Gewalt der Verladung widersetzten. Den Offizieren gelang es endlich, das Militär zu beruhigen. Die Demonstrationen dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen.

*

Italiener, die ihre Gestellungsbefehle zerreißen.

WTB **Basel**, 2. Juni. (Telegr.) Auch die „Basler Nachrichten" berichten von einer Abneigung der Italiener, die im Elsaß und in Baden leben, zur Gestellung heimzureisen. Die italienischen Arbeiter beschlossen vielmehr, in großen Massenversammlungen, den Einberufungsbefehlen nicht zu folgen. Demonstrativ wurden die Gestellungsbefehle unter Hochrufen auf Deutschland auf der Straße zerrissen.

*

Torpediert.

WTB **London**, 2. Juni. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Dampfer „Seidieh" von der Khedivial-Reil-Co., 3300 Tonnen groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull; 7 Mann von der Besatzung und ein Steward ertranken, die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 3. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wie an den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

*

Der italienische Flottenbericht.

WTB **Rom**, 3. Juni. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Meldung der „Agencia Stefani". Der Admiralstabschef teilt mit: Am Dienstag manövrierte unsere Flotte den ganzen Tag über in der Nähe des dalmatinischen Archipels. Aber aus den eingelaufenen Meldungen geht nicht hervor, daß sich der Feind hätte sehen lassen.

*

Neue deutschfeindliche Unruhen.

WTB **Paris**, 3. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffs in London erneut deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden geplündert.

WTB **Genf**, 3. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Wie den Berliner Morgenblättern von hier gemeldet wird, richteten sich die Verheerungen der Londoner Rotte gegen englische Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten. Die Führer der über einige tausend Rowdies gebietenden Bewegung haben Kenntnis von intimen kaufmännischen Dingen. Die City ist verstimmt, da jene vor wenigen Wochen erfolgreiche Organisation sich schon als Macht fühlt, die sich bei nächstbester Gelegenheit in London oder sonstwo betätigen wird.

*

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 3. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. In dem Abschnitt nördlich von Arras dauerte der Kampf heute nacht fort. Im Labyrinth südöstlich von Neuville nahmen wir mehrere Schützengräben und machten neue Gefangene. Die Gesamtzahl der an dieser Stelle seit Montag abend gemachten Gefangenen übersteigt 450. In Neuville eroberten wir eine Häusergruppe. Auf den anderen Teilen des Abschnittes, besonders bei Loretto, fanden Artilleriekämpfe statt. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden, außer einem zweimaligen Bombardement von Reims, das sich besonders gegen die Kathedrale richtete.

*

Deutsche U-Boote vor dem Suez-Kanal.

WTB **Chiasso**, 3. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Aus Kairo wird berichtet: Dem britischen Kommando ist die Anwesenheit von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer gemeldet worden. General Maxwell hat Maßnahmen zur Verteidigung des Kanals getroffen. Es werden Batterien am Ostufer von Port Said errichtet und vor die Kanaleinfahrt werden Netze gespannt, um nächtlichen Ueberraschungen vorzubeugen.

Vermischtes.

)(**München**, 2. Mai. Die Erdbebenstation teilt mit: Heute morgen 3 Uhr 33 Minuten 29 Sekunden zeichnete der Seismograph ein sehr starkes Erdbeben auf, das auch in München an vielen Stellen unmittelbar gefühlt wurde. Der Bodenbewegung ging ein deutlich bemerkbares unterirdisches Geräusch voraus. Die Bodenbewegung war in Richtung Süd-Nord größer als Ost-West.

Verlobung der Tochter des Reichskanzlers.

bb **Berlin**, 2. Juni. Die Morgenblätter berichten: Die Tochter des Reichskanzlers, Fräulein Isa v. Bethmann Hollweg, hat sich mit dem Legationssekretär Grafen Dr. jur. Julius v. Zech-Burkersroda verlobt. Frl. v. Bethmann-Hollweg ist 21 Jahre alt. Der Bräutigam wurde im Jahre 1885 in Dresden als Sohn und Erbe des Grafen Ludwig v. Zech-Burkersroda auf Pören und Radegast im Königreich Sachsen geboren.

Von der Erdgasquelle in Neuengamme.

)(**Hamburg**, 1. Juni. Die Erdgasquelle von Neuengamme, deren Ausbruch vor einigen Jahren nicht nur in der naturwissenschaftlichen Welt großes Aufsehen erregte, liefert noch immer ihre Naturgabe und der Vorrat davon unter der Erde scheint noch lange nicht erschöpft zu sein. Bekanntlich hat der Hamburgische Staat die Quelle für sich in Anspruch genommen und beutete sie seitdem regelmäßig aus. Die notwendigen Anlagen wurden seiner Zeit mit einem Kostenaufwande von 540 000 Mark errichtet. Das Erdgas kann nicht rein verwandt werden, sondern wird mit dem aus Steinkohlen erzeugten Gas vermischt. Durch Versuche ist festgestellt worden, daß Mischung am besten so erfolgt, daß 15 Prozent Erdgas zu 85 Prozent künstlichen Gases genommen werden. Bisher war die Quelle durch besondere Leitungen mit zwei Hamburger Gasanstalten angeschlossen, in denen dann die Mischung vorgenommen wurde. Die Ueberleitung erfolgte gewöhnlich des Nachts. Die Zuleitungen haben eine lichte Weite von 200 Millimeter. Bisher war die Gasanstalt Barmbeck an die Erdgasquelle noch nicht angeschlossen. Um nun das Gas in Hamburg vollständig gleichmäßig zu gestalten und an Kohlen zu sparen, hat der Senat beschlossen, auch die Anstalt Barmbeck an die Gasquelle anzuschließen. Die Leitung zum Gaswerk Tiefstack soll erweitert werden. Trotz des Krieges hat der Senat eine entsprechende Vorlage an die Bürgerschaft gerichtet, in welcher 105 000 Mk für die nötigen Arbeiten verlangt werden. Er scheint demnach auf Grund von Sachverständigenurteilen zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die Quelle noch lange nicht erschöpft ist, denn sonst würde er nicht eine so große Summe in das Werk investieren.

---

20. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

1. Juni 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

121 234 376 519 74 728 29 [1000] 78 852 [1000] 1080 187 91 235
323 512 65 771 902 2012 183 93 352 509 85 903 4 44 [1000] 3396 60 591
743 892 4000 34 55 69 114 35 [1000] 205 97 343 610 730 892 5011 190
246 479 559 [500] 66 802 [3000] 56 902 4 6200 35 [500] 348 437 941 50
85 7166 201 358 62 442 54 [1000] 83 87 [500] 594 795 827 942 8196
[1000] 330 634 42 80 [500] 745 9001 125 421 518 696 817 927 37
10116 [1000] 81 245 68 386 678 984 [10.0] 11034 35 105 [1000] 83
[500] 207 359 400 501 25 69 74 77 719 69 12046 425 30 81 638 786
13389 316 61 73 492 [1000] 791 833 14178 80 239 88 99 433 52 [3000]
880 914 71 78 15064 147 676 723 88 874 16105 25 277 79 [500] 92 222 [500] 81
457 606 17112 [500] 61 890 430 73 580 885 942 18324 580 92 857 928
[500] 19071 249 573 633 66 96 [1000] 759 67 816 933 89 [500]
20061 111 206 82 428 78 514 75 690 21003 471 75 652 [3000] 858
901 22726 903 20 68 23037 151 [500] 339 [1000] 438 42 82 556 632 39
85 817 37 935 24007 36 70 193 639 706 813 18 [500] 20 55 955 [500]
25022 123 723 51 926 26048 103 259 894 990 27085 179 220 84 471 66
81 540 658 818 903 28289 [500] 320 [1000] 630 848 66 918 29061 122
336 454 962

30122 211 327 47 509 626 971 [500] 31018 89 [500] 281 84 338 415
816 927 43 32064 140 245 [500] 55 755 [3000] 64 889 903 19 33163
388 455 813 22 978 34000 [500] 59 291 [500] 581 706 62 921 35085
94 419 [500] 523 46 848 36368 431 533 962 87003 77 325 411 331 457
503 57 78 626 62 38067 306 515 [3000] 830 929 39026 70 206 [500] 8
434 644 91 731 83

40027 142 43 234 [1000] 40 473 615 46 718 19 810 13 [1000] 23
41103 56 319 400 [1000] 90 587 904 10 24 70 [500] 42012 25 [1000] 43
[3000] 465 78 669 43135 274 [1000] 323 803 61 908 44143 396 [500]
406 23 45031 97 [500] 153 89 238 310 449 [3000] 633 974 [500] 46032
561 702 15 55 826 944 47086 105 351 489 555 753 48115 [500] 72 [500]
494 559 620 [500] 23 35 778 877 923 32 49 49135 59 73 275 395 489
517 [500] 26 619 36 78 738 881 900 1 [500] 19 76 78 83
50148 248 314 73 [3000] 89 594 855 91 51096 [3000] 214 305 50
437 617 40 42 837 978 52141 373 500 [1000] 638 700 817 53134 95 260
86 357 78 434 580 678 707 72 811 97 929 54361 65 180 205 8 61 578
82.92 55257 80 639 [3000] 787 929 56002 209 44 399 507 77 886
57039 106 326 701 971 84 58090 234 341 84 426 53 675 739 59169 99
607 16 655 76 99 708

60141 53 459 [500] 691 [1000] 61038 287 445 83 72 62141 [500]
242 816 22 864 97 928 63007 113 [500] 21 [1000] 82 274 77 319 433 53
674 924 48 733 76 [500] 846 [1000] 910 [500] 64000 20 147 225 300 73
687 717 816 65206 [3000] 401 [3000] 3 544 713 34 886 967 66039 110
40 71 [1000] 282 90 384 551 43 627 39 67076 104 226 722 88 68388
814 70 704 913 69206 [3000] 27 [3000] 60 429 86 72 568 612 34 [1000] 956
70051 415 55 663 [500] 753 67 [500] 835 941 79 71032 [1000] 41 66
344 438 94 665 803 990 72110 323 93 462 535 60 669 945 63 73163 275
[1000] 501 [500] 20 679 [500] 809 12 74006 432 47 793 820 998 75121
25 [1000] 85 242 [500] 375 86 584 82 98 604 22 717 873 90 904 52 76408
22 799 77009 269 368 672 727 [1000] 74 818 981 84 [500] 78034 84 86 [1000]
111 244 68 479 504 661 684 746 [1000] 79142 293 [1000] 434 75 763 817
80027 58 117 98 431 783 851 81254 899 930 42 82 82008 117 91
307 31 53 414 88 667 916 83110 30 221 300 403 780 808 50 84031 89
151 [3000] 352 449 622 95 [500] 85217 35 332 52 423 531 60 78 92
669 702 10 [500] 873 86064 162 503 [1000] 87027 53 [1000] 275 414
458 88[03 49 98 [500] 228 320 58 500 81 672 891 89004 388 568 78
[500] 604 8 54 [500] 762 91 97 824 46 961

90089 246 634 700 803 [1000] 56 62 73 921 95 91037 478 93 [500]
535 92089 341 507 58 607 61 [500] 69 812 [1000] 93008 33 185 216
26 30 75 80 82 402 11 624 709 30 860 64 906 10 25 54 94203 [1000] 60
[1000] 300 441 519 612 713 [500] 852 59 [1000] 95044 266 77 814 [3000]
17 718 40 68 833 910 27 44 96246 314 [500] 406 513 43 704 33 45
97063 109 390 [500] 519 616 51 735 52 93 994 98007 94 [500] 109 47
611 37 712 [3000] 31 81 871 926 99033 56 [1000] 218 408 824 79 955

100088 96 229 52 404 80 504 74 624 858 929 10 049 94 151 59
288 70 [3000] 80 316 654 56 [3000] 88 981 102009 [500] 16 38 208 378
452 613 843 928 68 108283 462 604 96 718 99 870 86 987 104150 75
249 [1000] 60 315 451 [500] 666 78 752 95 804 105022 193 205 [1000]
425 [1000] 33 519 94 106205 78 368 781 84 [3000] 868 922 107038 60
308 [3000] 83 87 [1000] 575 441 698 810 905 52 [3000] 108005 97 [500]
253 [500] 81 430 52 57 86 726 809 [3000] 109226 [1000] 364 614 15
[500] 91 697 [1000]

110018 [500] 108 46 67 70 75 389 431 555 98 999 [500] 65 111068
75 143 237 65 85 [500] 528 34 709 861 [3000] 945 112012 18 183 327 509
66 632 [1000] 97 700 913 113060 90 [500] 311 930 114827 402 41 508
21 607 713 84 927 115143 262 4 480 779 87 823 [1000] 901 91 [500]
116274 419 608 988 117251 323 [500] 70 [1000] 459 66 505 606 708 27
[1000] 813 984 118508 89 [500] 776 863 119022 [1000] 29 [1000] 173
208 427 34 512 [500] 775 894

120302 20 371 432 37 86 528 713 121050 167 214 540 622 122087
92 505 [10000] 9 50 617 76 728 882 87 123416 669 98 761 801 87
124087 71 98 179 [1000] 224 411 48 578 660 768 70 936 [1000] 125012
301 53 [1000] 432 70 88 576 626 850 909 126156 362 52 450 85 94 531
640 127062 276 337 488 545 50 655 [500] 823 [3000] 128026 98 210 79
390 795 846 129080 105 [1000] 85 917 59 594

130199 251 318 53 746 967 131300 65 [1000] 420 506 696 752 88
826 132050 67 68 [1000] 149 277 420 52 514 881 94 916 62 [500] 73
133007 [500] 106 204 57 [500] 886 604 92 705 815 64 134142 207 21
[1000] 39 599 610 793 966 135083 121 215 740 943 49 136138 210 352
553 943 48 137101 131 58 [500] 230 331 44 55 455 509 673 [1000] 74
138163 226 347 488 572 706 67 849 [3000] 139042 [500] 44 68 132 532
594 [1000]

140027 575 607 759 927 141041 114 432 533 50 644 771 815 16 93
142005 128 67 800 434 548 615 920 145061 649 83 816 57 [500] 914 58
144028 110 92 [1000] 267 469 670 76 960 145100 [1000] 54 296 [500]
611 735 [3000] 146342 408 77 548 71 147223 514 761 845 956 148056
65 190 347 [1000] 477 90 78 [3000] 616 718 21 27 [5000] 48 907 88
149232 312 417 [500] 76 676 [1000] 920 94

150444 78 512 [3000] 649 777 879 151242 78 791 852 934 152102
222 43 334 61 81 628 44 728 51 153044 79 181 284 [500] 94 461 68
503 768 819 154066 103 259 95 306 [3000] 47 69 417 614 776 858
155019 [300] 262 489 519 [1000] 624 29 94 96 734 37 844 947 156002
[1000] 63 278 303 23 555 784 66 887 157006 42 137 293 97 403 616 847
61 158259 305 510 44 627 [1000] 86 939 73 82 159506 651 719 30 60
829 77 [500] 934 48

160111 24 329 449 623 83 91 729 [1000] 803 58 161182 461 514 40
631 907 162006 63 83 137 238 433 [500] 597 98 [500] 906 163028 34 83
225 609 29 63 64 755 962 [500] 164396 [1000] 120 286 323 423 518 741
[500] 61 98 165044 84 111 79 206 56 [3000] 327 33 59 [1000] 423 511
58 631 946 166008 [500] 121 25 334 64 553 [1000] 59 737 888 935 167017
77 88 176 [500] 207 75 529 84 613 39 [3000] 75 712 168079 246 477 615
21 40 [500] 729 69 836 39 169003 44 106 210 19 353 540 45 [1000] 64 88
606 776 [3000] 887 957

170174 [500] 79 89 [3000] 409 594 806 61 171115 76 299 302 33
950 172142 485 520 728 884 938 [3000] 98 173002 67 231 75 84 318
[500] 405 38 535 58 [500] 672 814 937 71 174057 486 768 92 895
175069 [500] 120 251 78 325 60 401 652 724 [1000] 85 813 906 176018
49 81 84 269 428 603 20 73 963 177063 [3000] 390 628 [1000] 792 848
55 975 178041 272 334 57 84 543 791 97 815 56 98 179174 [500] 166
81 336 [500] 44 578

180020 150 222 597 675 726 75 813 181124 51 217 422 24 [500] 553
96 704 949 182057 142 [1000] 58 237 53 [1000] 462 [500] 624 985 183181
318 416 17 99 602 44 818 954 184022 88 106 21 211 28 474 628 28 46
[500] 861 185128 64 555 89 615 704 75 856 186318 627 755 [500] 88
804 18 907 187205 466 516 78 [10000] 788 887 188077 [1000] 217 542
47 816 89 969 97 189013 20 [500] 47 112 322 27 576 625 38 752 98 911
38 84 92

190009 34 149 213 363 68 701 39 [1000] 54 948 191334 404 [500]
577 732 815 45 192092 99 [10000] 250 87 354 471 501 600 69 193148
97 288 [500] 581 670 [500] 709 929 194048 81 570 735 77 835 [500] 47
74 969 76 94 195034 127 355 504 84 604 789 809 196116 23 50 [500]
73 [500] 197050 214 62 404 571 628 98 809 945 63 198028 205 318 69 70
515 76 749 902 199043 [500] 171 76 428 65 530 68 [500] 83 848

200079 553 68 85 638 881 91 201237 318 55 65 817 985 202284
534 56 676 716 18 [500] 90 886 977 203026 229 378 504 673 709 51 92
94 846 [500] 75 204089 211 91 398 [500] 487 700 930 205104 256 [500]
451 92 507 693 [3000] 904 206006 246 355 90 723 83 821 207090 149 415
58 528 641 703 208280 431 840 969 209237 [500] 51 77 504 79 901 92
210098 145 426 29 87 512 69 655 751 [500] 69 819 50 915 211131
[500] 265 389 408 559 98 212123 92 494 [3000] 520 758 837 51 213200
903 81 555 70 74 646 727 803 214195 202 475 577 648 786 215173
[500] 226 84 372 493 514 [500] 26 81 687 739 45 [1000] 57 98 216095
149 307 92 98 714 816 962 93 [3000] 217117 111 227 83 577 92 633
859 218010 [1000] 40 284 93 438 557 628 [500] 36 97 702 884 916 52
219008 10 202 378 467 627 777 833 43 55 73 914 27 54 84

220008 158 [500] 79 80 249 86 528 653 934 221006 [3000] 71 72
[1000] 95 167 355 479 [3000] 546 65 650 773 909 12 59 [1000] 65 222078
232 69 95 [3000] 304 24 591 640 64 725 65 893 223090 213 729 [1000]
224111 97 212 33 327 450 79 524 680 [1000] 908 225078 182 [500] 392
404 54 [3000] 81 530 802 21 35 961 226172 359 406 509 [500] 11 782 868
227090 157 59 207 [500] 88 738 813 98 966 228170 77 332 498 [1000]
792 875 77 229248 83 99 414 565 782 841 944 77

230130 48 279 98 424 82 548 76 617 60 626 83 231059 219 315 54
449 681 913 49 [1000] 69 85 77 232161 219 32 317 75 536 807 66 89
233178 [500] 244 338 813 989

Berichtigung: In der Vormittagsliste vom 14. Mai lies 69581 statt 69585, in der Nachmittagsliste vom 22. ds. Nr. 231255 ist zu streichen, in der Vormittagsliste vom 31. 8197 statt 8196, 84736 statt 84836, 149769 statt 149869, nachmittags 55647 statt 55476, 98292 statt 98201, 124893 statt 124293, 145217 statt 145517, 148881 statt 148281, 183494 statt 183495

---

20. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

1. Juni 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

62 136 257 [500] 61 [10000] 423 92 646 1017 24 160 264 373 75
448 [500] 551 904 31 2259 332 61 805 [500] 81 953 3028 [1000] 46 197
361 431 548 673 790 923 63 4180 [500] 220 400 [500] 17 549 741 816
18 81 937 5001 [3000] 78 326 70 435 87 578 91 620 [1000] 729 [1000]
42 91 881 932 51 97 6110 45 462 632 91 942 91 7005 [1000] 25 82 257
313 15 [500] 70 88 543 657 964 8428 87 [1000] 523 66 [1000] 91 646 757
823 [1000] 85 9017 [500] 315 536 620 710 904 [1000]
10057 164 84 211 [3000] 84 289 [1000] 469 532 42 804 19 22 26 46
925 69 11177 218 86 459 74 92 534 603 58 63 [500] 761 842 59 948 61
12008 141 208 80 328 94 455 545 [500] 637 842 971 13049 61 159 61 62
378 661 896 932 14030 230 [500] 517 816 46 15058 51 [500] 177 363
[500] 508 [1000] 706 849 16045 193 [1000] 375 615 70 17233 306 494
18170 435 94 666 19084 132 69 238 62 474 560 702 21 942 53
20048 300 11 20 91 558 64 [1000] 647 710 842 21057 222 40 69 [500]
85 501 619 [3000] 707 8 828 983 22128 303 434 842 23056 134 272 578
908 24035 183 229 319 411 675 764 812 991 25057 [1000] 79 91 120 299
328 437 [1000] 589 695 731 58 839 [1000] 940 26008 144 211 342 77 [1000]
592 655 759 27112 25 291 519 611 [500] 77 98 [500] 812 28010 71 127
214 53 83 343 470 514 [500] 636 [500] 815 97 29178 254 61 383 429 654
[3000] 76 719 45 845 85

30074 244 94 401 24 18 524 601 57 779 [3000] 898 914 70 75 [1000]
97 [3000] 31291 504 [1000] 32 [1000] 858 32044 330 94 414 37 72 697 833
53 79 33121 [500] 210 488 654 991 34002 69 78 196 220 93 975
35412 89 820 63 36097 203 374 402 521 [1000] 78 [3000] 710 14 26 815
18 962 37050 93 124 [1000] 61 78 453 545 99 633 796 844 927 38209
370 [200000] 85 623 [500] 918 85 86 39040 113 50 86 224 372 408 615
887 934

40132 40 52 88 251 470 [500] 567 777 943 41125 467 582 42028
62 231 44 327 33 [500] 35 82 873 77 923 43094 215 26 40 907 421 511
676 701 805 56 910 64 99 44054 104 64 403 29 618 55 96 749 962
45001 [500] 412 537 [1000] 690 975 46119 91 259 [500] 94 335 47221
[3000] 401 13 739 961 48048 390 [500] 415 [1000] 55 842 743 49108
297 416 44 [1000] 547 85 784 854 [1000] 970

50060 167 235 301 99 588 [1000] 776 [1000] 51046 55 97 113 46
283 384 576 697 908 52072 430 74 574 92 600 3 [3000] 970 53098
[1000] 150 [500] 800 539 56 96 615 913 982 [1000] 54302 755 55378
507 28 756 56164 849 98 695 722 77 [500] 825 28 57 66 [1000] 961
57063 82 120 73 253 67 [1000] 394 452 71 500 715 46 907 58512 415 32
49 [1000] 51 95 584 628 [500] 842 909 [1000] 15 79 59187 333 76 554 726
60240 416 22 503 29 623 63 899 [10000] 19 61602 50 512 715 62010
59 61 176 95 389 482 890 [1000] 909 77 63290 541 679 823 32 56 62 87
[5000] 64 662 115 [1000] 56 207 17 86 346 423 623 [500] 34 50 792
96 65015 124 47 350 58 [1000] 97 401 694 65 [3000] 909 66430 92 539
864 967 67038 87 160 240 44 362 442 531 613 68156 202 399 609 782
69024 41 196 [500] 401 87 505 [1000] 766 90 810 36 986 [1000]

70091 [1000] 236 363 409 28 [500] 631 43 75 97 810 966 71079 138
71 842 975 72045 203 88 [500] 302 13 89 498 [3000] 555 81 [3000] 747
926 73065 102 96 251 [1000] 88 [500] 415 51 90 521 28 [3